



PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

Inhaltsverzeichnis

KITA Pfiffikus

➤ Ein herzliches „Hallo“	Seite 4
➤ Trägerschaft	Seite 5
➤ Vorwort des Trägers	Seite 5
➤ Anmeldung	Seite 6
➤ Öffnungszeiten / Adresse	Seite 6
➤ Personal	Seite 7
➤ Geschichte – Die Entwicklung der Kita „Pfiffikus“	Seite 8
➤ Unser gesetzlicher Auftrag	Seite 11
➤ Pädagogischer Auftrag	Seite 12
➤ Das Leitbild unserer pädagogischen Arbeit	Seite 12
➤ Kinder + Spielen = Wichtig	Seite 18
➤ Portfolio – Meine Lerndokumentation	Seite 18
➤ Pädagogische Arbeit	Seite 19
- ausgehend vom Ko-Konstruktiven Ansatz	
➤ Projektarbeit	Seite 19
➤ Dokumentation	Seite 20
➤ Inklusion – Individuelle Unterschiede als Normalität ansehen	Seite 22
➤ Übergänge bewältigen	Seite 23
➤ Kooperation und Beteiligung – Zusammenarbeit mit Eltern	Seite 25
➤ Beschwerdemanagement	Seite 29
➤ Kindeswohlgefährdung - §8a	Seite 30
➤ Kooperation und Beteiligung – Kommunikation mit Kindern	Seite 31
➤ Kooperation und Beteiligung im Team	Seite 34
➤ Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung	Seite 37

KRIPPE – Betreuung der U3 Kinder in der Mini-Gruppe

➤ Eingewöhnung in die Krippe	Seite 38
➤ Bewegung und motorische Kompetenzen	Seite 40
➤ Kommunikative Kompetenzen	Seite 41
➤ Sozial-emotionale Kompetenzen	Seite 43
➤ Alltagskompetenzen	Seite 43
➤ Kreativität und musikalische Kompetenzen	Seite 44
➤ Eine anregende Raumgestaltung	Seite 44
➤ Prozessorientiert statt Ergebnisorientiert	Seite 45
➤ Lernmethodische Kompetenzen	Seite 45
➤ Das kindliche Spiel	Seite 46
➤ Eine anregende Lernumgebung	Seite 46
➤ Montessori-Tablets für wirkungsvolle Bildungserlebnisse	Seite 46
➤ Anschlussfähige Bildungsprozesse durch Ko-Konstruktion	Seite 47

KITA – Betreuung der Ü3 Kinder in der Maxi-Gruppe

➤ Pädagogische Arbeit in der Kita-Gruppe	Seite 48
➤ Unser Verständnis von Bildung	
- Die Ko-Konstruktion – Autonomie und Mitverantwortung	Seite 49
➤ Sprache und Literacy	Seite 50
➤ Kreativität und Musik	Seite 51
➤ Bewegung und Motorik	Seite 53
➤ Sozial-emotionale Kompetenzen	Seite 54
➤ Lernmethodische Kompetenzen	Seite 56
➤ Alltagskompetenzen	Seite 57
➤ Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder	Seite 58

Schlusswort Seite 63

Quellen Seite 64

Ein herzliches „Hallo“

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Kindertagesstätte Pfiffikus und möchten Ihnen einen Einblick in das aktuelle Kindertagesstätten-Leben eröffnen. Unser Haus gibt den Kindern und ihren Familien Raum für ein soziales Miteinander, zur Entwicklung, zur aktiven Selbstbildung und für fröhliche Lebendigkeit.

Unsere Konzeption ist der Leitfaden für die Qualität unserer aktuellen pädagogischen Arbeit, die wir Ihnen hier transparent machen möchten.

Grundlage der Konzeption sind theoretische und pädagogische Ansätze, nach denen wir über Jahre gearbeitet und die wir stetig weiterentwickelt haben sowie weiterentwickeln werden.

Das Arbeiten mit einer Konzeption bedeutet strukturelle Klarheit, die den Kindern, Familien und uns einen Rahmen bietet. Dieser ist veränderbar und wird immer wieder neuen Grundlagen, Gesetzen und Rahmenbedingungen angepasst.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen

Das Team der Kita Pfiffikus

Trägerschaft

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist der Magistrat der Stadt Rotenburg an der Fulda

Vorwort Träger

Liebe Kinder, liebe Eltern, geschätzte Freunde und Förderer und Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätten der Stadt Rotenburg,

jede der drei städtischen Einrichtungen ist eine individuell gewachsene und entwickelte Institution, in der die Kinder dieser Stadt einen Teil ihrer Kindheit verbringen.

Kindheit und Jugendzeit prägen einen Menschen für sein ganzes Leben. Förderung zur ganzheitlichen Entwicklung zahlt sich später aus. Jeder Mensch schöpft aus einer positiven Kindheit Kraft und Zuversicht für sein späteres Leben.

In unseren Kindertagesstätten erhalten Kinder reichlich Anregung und Impulse, um all ihre Fähigkeiten und Talente zu entwickeln. Hier leben und üben sie Gemeinschaftssinn, Toleranz und Teamfähigkeit. All diese Eigenschaften stellen im späteren Leben eine Grundvoraussetzung dar. Die Kinder testen in der Gruppe und im Spiel ihre Leistungsfähigkeit.

Im Spiel und mit Spaß und Freude lernen Kinder ihre Begabungen, ihre Kraft und Intelligenz einzusetzen. Spielend und lernend die Welt zu entdecken macht Spaß und stärkt die Persönlichkeit von Kindern.

Lernen heißt, sich auf das spätere Leben vorzubereiten und das Erinnerungsvermögen zu trainieren. Mit dem erworbenen Wissen kann ein Kind Zusammenhänge erkennen und daraus Neues entwickeln.

Die Kinder von heute sind die Forscher von morgen.

Die sprichwörtliche Neugier steckt in jedem Kind. Um diese intensiv zu wecken und zum Wissensdurst zu entwickeln, bedarf es eines Konzeptes, einer Vorstellung mit Zielsetzung. Ziel ist eine intensive, individuelle Förderung jedes Kindes zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und zur Entwicklung von sozialen Verhaltensweisen in unserer komplexen Gesellschaft. Ein hoher Anspruch an die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätten.

Ich wünsche allen Erzieherinnen und Betreuerinnen viel Einfühlungsvermögen, Verständnis und Motivation für ihre Aufgabe. Damit Kinder und ihre Familien gerne in die Kindertagesstätten gehen, um hier ein Stück fröhliche, sorgenfreie und lehrreiche Kindheit erleben zu können



Anmeldung

Die Anmeldung für die Kita Pfiffikus findet in Form einer Interessensbekundung über das Anmeldeportal (webKITA) der Stadt Rotenburg statt: www.rotenburg.de
Mehr Information zu der Aufnahme und den Aufnahmekriterien sowie dem Einzugsgebiet können der Satzung über die Betreuung von Kindern in den Tageseinrichtungen der Stadt Rotenburg an der Fulda entnommen werden.

Öffnungszeiten

Montags – donnerstags: 6:30 – 17:30 Uhr

Freitags: 6:30 – 14:30 Uhr

Die Eltern haben die Wahl zwischen drei Betreuungsformen:

Halbtagsbetreuung: 6:30 – 12:30 Uhr

Zweidrittelbetreuung: 6:30 – 14:30 Uhr

Ganztagsbetreuung: 6:30 – 17:30 Uhr

Weitere Informationen zu den Öffnungszeiten, der Mittagsverpflegung und einem möglichen Zukauf von einer Nachmittagsbetreuung bei einer Halbtags- bzw. Zweidrittelbetreuung kann ebenfalls aus der Satzung über die Betreuung von Kindern in den Tageseinrichtungen der Stadt Rotenburg an der Fulda entnommen werden.

Adresse:

Kindertagesstätte „Pfiffikus“

Am Pfarrgarten 7

36199 Rotenburg an der Fulda

06623 / 7430

0151 / 53577993

kita-braach@rotenburg.de

christiane.seil@rotenburg.de

Personal

NAME	PÄD. AUSBILDUNG	FUNKTION
CHRISTIANE SEIL	Erzieherin	Kita-Leitung
ANIKA SCHAAKE	Kindheitspädagogin	Kita-Gruppenleitung (Maxi)/ Stellvertretende Kita-Leitung
ANJA WEBER-REICH	Erzieherin	Bezugserzieherin (Maxi)
BÄRBEL BINGEMANN	Erzieherin	Bezugserzieherin (Maxi)
JESSICA DRECHSLER	Erzieherin	Bezugserzieherin (Maxi)
SYLVIA HOFFMANN	Erzieherin	Krippen-Gruppenleitung (Mini)
NATALIE KRAUSE	Erzieherin	Bezugserzieherin (Mini)
STEFANIE FREITAG	Erzieherin	Bezugserzieherin (Mini)
VIOLETTA HERDT	Erzieherin	Bezugserzieherin (Mini)
ROMI EINHORN		Hauswirtschaftskraft
SABINE KLEINICKE		Hauswirtschaftskraft

Geschichte – Die Entwicklung der Kita „Pfiffikus“

1990

- Eröffnung eines Kindergartens mit zwei Gruppen. Die Einrichtung ist halbtags geöffnet und bietet 50 Kindern Platz.
- Kita-Leitung: Petra Rang

1992 -1995

- Gestaltung und Ausbau des Außenspielgeländes

1997

- Schließung der zweiten Gruppe
- Umstrukturierung der oberen Etage und Einrichtung einer Bewegungsbaustelle und einer Werkkammer

1998 – 2001

- Außenstelle des Frühförderzentrums Bad Hersfeld

1999 – 2000

- Erprobung des Waldkindergartens
- Implementierung des Waldkindergartens und Abschluss eines Gestattungsvertrages mit Hessenforst

2008

- Eröffnung der ersten Kinderkrippe der Stadt Rotenburg
- Änderung der Betriebsform vom Kindergarten zur Kindertagesstätte
- Einführung der Portfolio-Arbeit

2009

- Hess. BEP - Teamschulung: „Portfolio in Kindergarten und Krippe“

2010

- Erweiterung und Umbau des Außenspielgeländes
- Hess. BEP - Teamschulung: „Beobachtung und Dokumentation – Entwicklung und Lernen von Kindern im Kita-Alltag dokumentieren“

2011

- Teamschulung: Elternarbeit professionell gestalten

- Offensive Frühe Chancen: Schwerpunkt Kita-Sprache & Integration

gefördert vom:



2012

- Teilnahme des päd. Teams am DJI – Konzept „Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei“
- Qualifizierung des pädagogischen Personals für eine ganzheitliche, alltagsintegrierte, sprachliche Bildungsarbeit
- Kita-Leitung: Christiane Seil

2013

- Zertifizierung zur Konsultationskita in der Qualifizierungsoffensive „Sprachliche Bildung für Kinder unter Drei“ des Deutschen Jugendinstitutes
- Implementierung eines Übergangskonzeptes mit den zukünftigen Schulanfängern (SCHUKIS) und der Albert-Schweitzer-Grundschule in Rotenburg
- Zwei Fachkräfte haben im Rahmen des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen, und Jugend an der Qualifizierungsmaßnahme zur „Elternberaterin und Elternbegleiterin zu den Bildungsverläufen von Kindern“ mit Erfolg teilgenommen
- Einführung neuer Methoden in der Elternarbeit, bezugnehmend zum Hess. BEP
„Auf dem Weg zur Erziehungspartnerschaft“

2014

- Implementierung des Hess. Bildungs- und Erziehungsplanes für Kinder von 0 – 10 Jahren. Grundsätze und Prinzipien des Hess. BEP Teil A Modul 1
- Einführung des Kindersprachscreenings „KiSS“

2015

- Teamschulung „Demokratie und Teilhabe“

2016

- Teilnahme des päd. Teams am Fachtag „Kita und Familie“

2017

- Teilnahme aller päd. Mitarbeiter/ innen der Stadt Rotenburg an dem Gesundheitsprogramm der AOK Gesundheitskasse: JolinchenKids
- Teilnahme des päd. Teams am Fachtag: „Kita und Familie“

2018

- Teamschulung: Hess. BEP, Modul 3: Inklusion – die Vielfalt als Chance nutzen
- Ein neuer Bauwagen für unseren Waldplatz – Eine Spende der Familie Leimbach aus Braach

2019

- Teamschulung: Hess. BEP, Modul 6: Neurowissenschaftliche Erkenntnisse für die Gestaltung von Lernprozessen nutzen
- Neue Außenspielgeräte für U3 und Ü3 Kinder
- Überarbeitung der pädagogischen Konzeption

2020

- Teamschulung: Hess. BEP, Modul 7: Entdeckungsfreudige, lernende und forschende Kinder-Lernmethodische Kompetenzen am Beispiel von Mathematik, Technik und Medien stärken
- Fertigstellung der pädagogischen Konzeption

Regelmäßig wiederkehrende Belehrungen und Fortbildungen für unser pädagogisches Team:

- Infektionsschutzgesetz
(an dieser jährlichen Schulung nehmen auch die Hauswirtschaftskräfte teil)
- Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII)
- Erste-Hilfe-Kurse

Unser gesetzlicher Auftrag

Wir sind als Kindertagesstätte eine Einrichtung der Jugendhilfe. Unser Auftrag leitet sich aus dem SGB VIII, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, ab und beinhaltet drei Bausteine:



Im 3. Abschnitt § 22 KJHG zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen heißt es:

1.

In Kindertageseinrichtungen, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtung), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

2.

Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

3.

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in der Einrichtung tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen wesentlicher Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

Außerdem beauftragt das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) uns zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbetreuung. Seit 2007 hat das Land Hessen einen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 – 10 Jahren. In dessen Vorwort heißt es:

*„**Kinder haben Rechte**, insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit, ihre Begabung sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung. Kinder haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren Entscheidungen, die sie betreffen.“*

Nach diesen Vorgaben und den Bedürfnissen der Kinder und Eltern, richtet sich unsere Arbeit und das Betreuungssystem.

Pädagogischer Ansatz

Ko-Konstruktiver Ansatz nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan

Der pädagogische Ansatz nach dem wir unsere Arbeit ausrichten ist der Ko-Konstruktive Ansatz. Der Schlüssel dieses pädagogisch-didaktischen Ansatzes ist die soziale Interaktion. Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kindern gemeinsam Ko-konstruiert wird. *(Ko-Konstruktiver Ansatz, wie leitet sich daraus unsere päd. Arbeit ab- siehe S. 15)*

Das Leitbild unserer pädagogischen Arbeit

– Das Bild vom Kind -

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern und bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten. Es hat sein eigenes Temperament, seine Eigenaktivitäten und kulturelle Herkunft. Kinder sind aktive Gestalter ihrer Entwicklung und Bildung, die bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt und für die die Stärkung der kindlichen Kompetenzen notwendig ist. *(Wie diese Stärkung der Kompetenzbereiche der Kinder in unserer Arbeit stattfindet, lesen Sie im Krippenteil ab Seite 34 bzw. im Kitateil ab Seite 44)*

In der Kindergruppe entsteht ein sozialer Prozess, an dem das jeweilige Kind, dessen Eltern und wir, die pädagogischen Fachkräfte in der Kita, beteiligt sind. Daraus resultierend ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien wichtig. Kommunikation und Austausch zwischen den Lebenswelten mit ihren eigenen Aufgaben, Regeln und Abläufen bilden die Grundlagen dafür, dass sich ein Kind in der Kita sicher und geborgen fühlt, und dass diese zu einer entwicklungsfördernden und anregenden Lern- und Erfahrungswelt werden kann.

Auch vom Gesetzgeber wird der Zusammenarbeit mit Familien eine große Bedeutung beigemessen. Das Kinder- und Jugendgesetz legt fest, dass Eltern an wesentlichen Entscheidungsprozessen in Kitas zu beteiligen sind (KJHG § 22 Abs. 3)

Konstruktive Erziehungs- und Bildungspartnerschaften entstehen nicht von allein. Daher ist es uns wichtig, konzeptionelle und strukturelle Grundlagen in der Kita zu schaffen und den unterschiedlichsten Familien mit Interesse, Wertschätzung und Respekt zu begegnen.

Dazu gehört eine gute Kommunikation mit den Eltern sowie ein ausgearbeitetes Beschwerdemanagement. (*Kooperation und Beteiligung – Zusammenarbeit mit Eltern- siehe S. 22*)

Kinder und Familien kommen mit ganz unterschiedlichen Lebenssituationen, mit sehr heterogenen und individuellen Ausgangslagen und Bedürfnissen in die Kita. Unser Anspruch an eine inklusive pädagogische Arbeit beinhaltet, jedes Kind in seiner Entwicklung und seinen Bildungsprozessen möglichst optimal zu unterstützen. Jedes Kind verfügt von Geburt an über viele Fähigkeiten und ist mit einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. (*Inklusion- siehe S. 18*)

Die Arbeit in der Krippe sowie in der Kita ist nicht nur ein Betreuungsangebot, sondern wird vielmehr auch als Bildungsaspekt wahrgenommen. Dabei orientieren wir uns an den Kompetenzen der Kinder. In unserer pädagogischen Arbeit ermöglichen wir den Kindern viele Gestaltungsfreiräume und ermutigen sie zum eigenständigen Handeln. Zudem ist uns die Entstehung einer Gemeinschaft sehr wichtig. Die Verknüpfung von Krippen- und Kitabereich hat einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit. Nicht zuletzt, da die Übergänge in neue

Bildungseinrichtungen Kinder vor Herausforderungen stellen. Hier sind stabile Beziehungen wichtig, diese stärken die Kinder für die Bewältigung der neuen Schritte. (*Übergänge- siehe S. 19*)

Ein großes Bildungspotenzial liegt in den Beziehungen zu gleichaltrigen Kindern. In der lernenden Gemeinschaft erhalten Kinder die Möglichkeit sich aktiv zu beteiligen, wodurch sie viele Kompetenzen selbstbestimmt stärken. Dabei ist es notwendig, die Prozesse jederzeit zu beobachten und zu dokumentieren, um sie für Eltern und Kinder sichtbar zu machen. Dafür nutzen wir neben der Arbeit mit den Portfolios unterschiedlichste Dokumentationsmöglichkeiten. (*Portfolio- siehe S. 14*) (*Dokumentation- siehe S. 17*)

Damit Kinder ihre Kompetenzen entfalten können, benötigen sie Sicherheit. Wenn Kinder Vertrauen und Sicherheit in die Gruppe und in die jeweiligen Bezugspersonen haben, können sie unbeschwert ihre Welt entdecken. Es ist uns also ein großes Anliegen eine sichere Bildungs- sowie Bindungsqualität für alle Kinder herzustellen.

Die Kita, als Lebenswelt der Kinder, soll ein Ort zum Wohlfühlen sein. -Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden- Um diesem Kinderrecht, der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, Folge zu leisten, ist es auch eine Aufgabe der Kita und des Trägers der Kindertagesstätte Gesundheitsverhältnisse zu berücksichtigen. Dazu gehören Rahmenbedingungen wie: das Gebäude, die Freiflächen und das Umfeld, aber auch arbeitsorganisatorische, personalentwickelnde, gestalterische und umweltspezifische Aspekte.

Die Kita ist ein Ort der kindlichen (Mit-) Verantwortung, wo Kinder Beteiligung und Aushandlungssituationen konkret erleben. Demokratisches Bewusstsein und Handeln entwickeln sich durch das direkte Erleben solcher Prozesse. Deshalb brauchen Kinder in ihrer Entwicklung angemessene Beteiligungs-, Gestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten, die sich z.B. auf gemeinschaftliche Regeln, die Gestaltung der Räume durch die kurz- und mittelfristige Planung von Aktivitäten richten. Sie sind ein wichtiger Teil des Lernens und Zusammenlebens in Krippe und Kita. Durch die Ko-Konstruktion wird die geistige, sprachliche und soziale sowie körperliche Entwicklung der Kinder gefördert. Das Gefühl der Zugehörigkeit, welches wir durch das gemeinschaftliche Lernen stärken

möchten, kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden fördern.

(Kooperation und Beteiligung – Kommunikation mit Kindern- siehe S. 28)

Wir begegnen den Kindern als interessierte Interaktions- und Kommunikationspartner, um sich mit ihnen gemeinsam auf die Suche nach Neuem zu machen. Um den Kindern die dazu notwendigen Frei- und Gestaltungsräume bieten zu können, ist eine gute Kommunikation unter den Teammitgliedern sehr wichtig. Ein stetiger Austausch über die verschiedenen Prozesse in der Kita ist dabei von großer Bedeutung.

(Kooperation und Beteiligung – Kommunikation im Team- siehe S. 31 / Qualitätsentwicklung- siehe S. 33)

Um Kindern ihr Umfeld und ihre Umwelt begreifbar zu machen ist eine Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen notwendig, damit Kinder nicht isoliert aufwachsen. Dabei ist es ein Ziel unserer Arbeit, dass sich die Lebensfelder, in denen die Kinder sich bewegen, ihnen erschließen. Das Kennenlernen der Gemeinde mit ihren kulturellen, politischen und sozialen Institutionen gehört beispielsweise dazu. Die Teilnahme am Leben in der Dorfgemeinschaft sowie an Festen im Ort ist für unsere pädagogische Arbeit wichtig. Dazu gehört auch die Verbindung zu den örtlichen Kirchen.

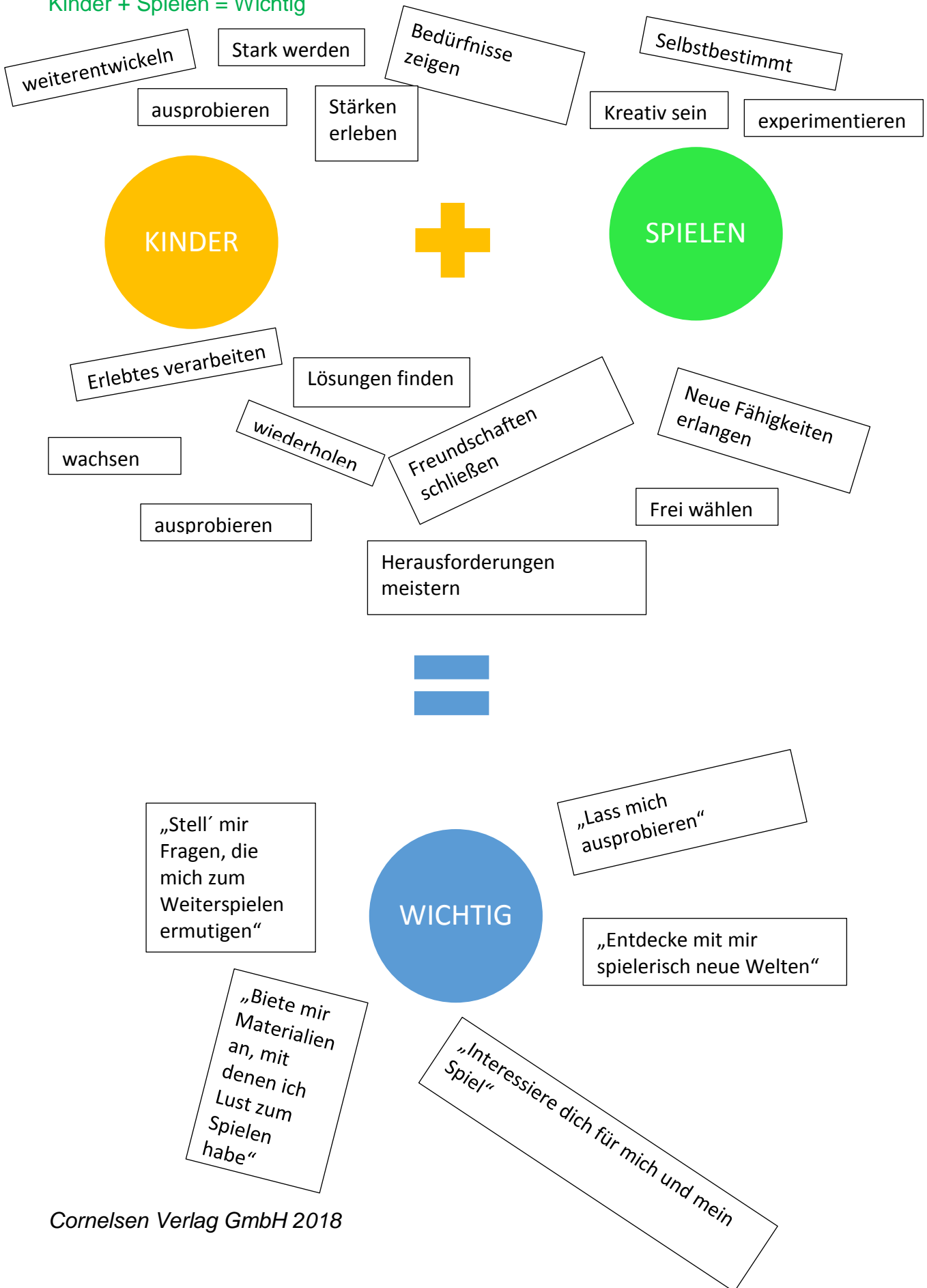
Kinder sind Forschende und entdecken täglich Neues, wobei sie beobachten und beschreiben, ordnen und vergleichen. Alltagsgegenstände, Spielmaterialien und die belebte Umgebung mit Pflanzen und Tieren sind für Kinder sehr spannend. Die Möglichkeit ihre Umgebung außerhalb der Kita zu erkunden sowie das Erleben von Naturphänomenen bieten wir den Kindern in unseren regelmäßigen Naturwochen, die sich über das ganze Jahr verteilen. Dabei erhalten die Kinder vielfältige Gelegenheiten biologische und physikalische Gesetzmäßigkeiten wahrzunehmen, um so Erfahrungen zu sammeln und Zusammenhänge herzustellen. *(Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder siehe S. 53)*

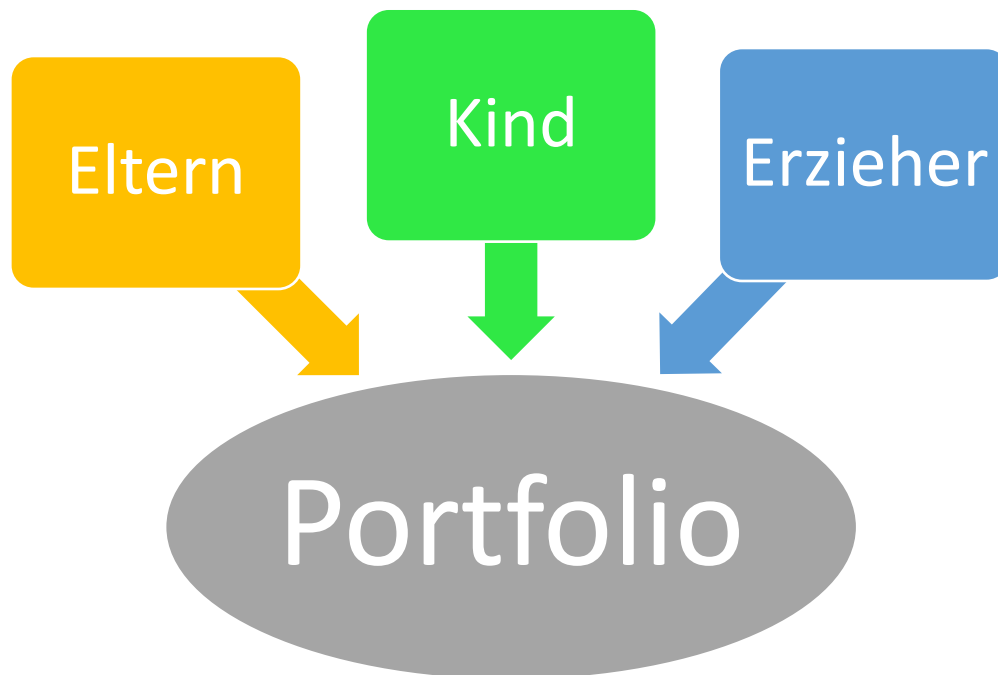
Eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule als nächster Lebensabschnitt der Kinder ist für uns von großer Bedeutung. Die Kooperation mit der Rotenburger Grundschule besteht seit Jahren und wird stetig weiterentwickelt. Über die gesamte Kita-Zeit wird der Grundstein für das Lernen in weiteren Bildungseinrichtungen gelegt. Zu unseren Aufgaben gehört es die Entwicklung

sowie die Bildungsprozesse in allen Kompetenzbereichen der Kinder und somit in allen schulrelevanten Bereichen über die Kita-Zeit des Kindes zu beobachten, zu unterstützen und zu dokumentieren. Unser Wissen über sprachliche, kognitive und soziale Fähigkeiten jedes Kindes ist die Grundlage für gezielte Aktivitäten und Angebote, die das Kind bei der erfolgreichen Bewältigung des Übergangs in den neuen Lernkontext mit seinen spezifischen Anforderungen stärken und unterstützen sollen. Für diese Bewältigung steht uns ein Übergangskonzept zur Verfügung, welches die Gründung einer Patenschaft mit einer dritten Grundschulklasse beinhaltet. Mit dieser Klasse finden regelmäßige Treffen statt. Somit haben die zukünftigen Schulkinder (SCHUKIS) die Möglichkeit die Grundschule auf verschiedenen Ebenen kennenzulernen, um gestärkt den Schulstart anzutreten.

(Übergänge bewältigen / Patenschaft mit der Grundschule siehe S. 19 - 21)

Kinder + Spielen = Wichtig





PORTFOLIO:

- Ein „Schatzbuch“ des Kindes
- „Mein Buch – meine Geschichten – Geschichten für mich“
- Es zeigt Bilder und Fotos von mir und es zeigt mich in Aktion
- „Es zeigt meinen Eltern und Erzieherinnen, was ich schon alles kann – was ich schon geschafft habe“
- „Mein Portfolio begleitet mich während meiner ganzen Krippen– und Kita-Zeit

Unsere Grundlage für die Portfolioarbeit ist die Überzeugung, dass Kinder etwas können, dass sie „selbstwirksam“ sind und dass sie in der Lage sind ihr Lernen selbst zu gestalten. Portfolioarbeit ist Bildungsarbeit und Erinnerungsarbeit zugleich. Die meisten Kinder lieben es in ihren Portfolios zu blättern. Das macht Vergangenes wieder lebendig und sie tauchen ein in frühere Etappen der eigenen Lebensgeschichte. Jedes Kind ist dabei Autor seines Portfolios, es kann entscheiden, was dort reinkommt und was nicht.

Es beinhaltet die Werke des einzelnen Kindes.

Wir, als Erzieher, sind hingegen Beobachter und vervollständigen die Sammlung durch Texte oder sind Autor von Bildungs- und Lerngeschichten, die wir für die Kinder in Briefform schreiben und die so Teil des Portfolios werden.

Pädagogische Arbeit – ausgehend vom Ko-Konstruktiven Ansatz

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan heißt es:

„Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im sozialen Dialog und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung, nicht zuletzt als Sinnkonstruktion, statt. Entscheidend dabei ist die Qualität dieses Interaktionsgeschehens, für dessen Steuerung und Moderation die Erwachsenen mitverantwortlich sind. Der Ansatz der Ko-Konstruktion überwindet die herkömmliche Situation, dass im Elementarbereich und im Schulbereich oftmals unterschiedliche Positionen zum Bildungsverständnis vorherrschen, und fördert die Kontinuität kindlicher Bildungsverläufe.

Er berücksichtigt, dass Kinder von Geburt an sozial eingebunden sind, Kompetenzen mitbringen und aktive Konstrukteure ihrer Bildungsprozesse sind. Er betrachtet die soziale Interaktion als Schlüssel zur Wissens- und Sinnkonstruktion. Von entscheidender Bedeutung ist, dass das Kind und seine Umwelt zugleich aktiv sind. Bildungsprozesse werden von Kindern und Erwachsenen gemeinsam konstruiert. In einer Lerngemeinschaft mit Erwachsenen und anderen Kindern lernt das Kind gemeinsam Probleme zu lösen, die Bedeutung von Dingen und Prozessen gemeinsam zu erforschen und miteinander zu diskutieren und zu verhandeln.“



Projektarbeit

Die Projektarbeit resultiert aus dem Pädagogischen Ansatz

WER?

- Jedes Kind bringt seine individuellen Stärken ein
- Gemeinsam wird etwas in der Gruppe erarbeitet
- Die Erzieherinnen gehen auf Fragen und Interessen ein

WIE?

- Entsteht spontan aus aktuellen Anlässen
- Zu Beginn steht kein Ziel fest, das Ergebnis bleibt offen
- Prozessorientiert
- „Der Weg ist das Ziel“
- Den Inhalt bestimmen die Kinder

WAS?

- Kinderthemen sind Projektthemen
- Wahrnehmen, beobachten, deuten, kommunizieren
- Erinnerungen, Emotionen und Fragen wecken
- Inneren Bildern und Erkenntnissen Gestalt geben

Die Projekte und Lernprozesse der Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften in unterschiedlichster Form dokumentiert.

So wird den Eltern aber auch den Kindern deutlich gemacht, was gelernt, erarbeitet oder erforscht wurde. Durch diese offene Herangehensweise entstehen tolle Interaktionen zwischen allen Beteiligten. Wir als Erzieherinnen wirken durch bestimmte Anregungen mit ein. Durch den vom Kind aus gesteuerten Verlauf sind Ausgang und Ergebnis im Vorfeld jedoch unbekannt.

Dokumentation

Den Lernprozess wertschätzen durch **Dokumentation**

Kinderäußerungen, Gemälde, Fotos, Videos etc. werden auf verschiedene Art und Weise in der Kita dokumentiert. Dabei ist die Beobachtung, Interpretation und Dokumentation eng miteinander verbunden. Wir entscheiden, was während dem kindlichen Lernprozess von Bedeutung war und vermitteln somit dem Kind, dass wir sein Handeln wertschätzen. Durch die Dokumentation erlebt sich das Kind selbst dabei, wie es etwas Neues gelernt hat. Dies fördert das Selbstbewusstsein des Kindes. Für Eltern ist die Dokumentation eine Möglichkeit sich in die Denkprozesse der Kinder hineinzusetzen und wichtige Informationen über das Können der Kinder zu erlangen.

Wir wollen durch die Dokumentation die Themen, Interessen, Dringlichkeiten, Theorien und Lösungsvorschläge der Kinder sichtbar machen und keine erarbeiteten Endprodukte präsentieren.

Die Dokumentationen sollen das Lernen in der Gemeinschaft zeigen sowie die persönlichen Themen und Entwicklungsschritte des jeweiligen Kindes hervorheben. Unabhängig von den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen und

Bedürfnissen hat jedes Kind den gleichen Anspruch darauf, in seiner Entwicklung und seinem Lernen angemessen unterstützt und gefördert zu werden. Um diesem gerecht zu werden, ist der inklusive Gedanke ein entscheidender in unserer Pädagogik.

Inklusion – Individuelle Unterschiede als Normalität ansehen

Inklusive Bildung meint, eine gemeinsame Lernumgebung zu schaffen, die die Vielfalt und Individualität aller Kinder und Familien einbezieht. Dabei werden Stärken und Schwächen, familiäre Lebenslagen, körperliche Merkmale sowie religiöse und kulturelle Hintergründe berücksichtigt (vgl. Sulzer 2012, 8).

Unsere pädagogische Planung und Handlung orientiert sich an den Lebenslagen und Bedürfnissen aller Kinder und Familien und respektiert somit die Verschiedenheit und Individualität. Wir sehen Unterschiedlichkeit als Bereicherung an, da Kinder somit vielfältige Erfahrungen in ihren Lernprozessen machen können und voneinander lernen. Unsere Angebote und Aktivitäten werden demnach so strukturiert, dass alle Kinder daran uneingeschränkt teilhaben und auch Einfluss nehmen können. Werte wie Respekt, Rücksichtnahme und Wertschätzung stehen dabei im Mittelpunkt. Ausgrenzung, Klischees und Vorurteilen wird entgegen gewirkt. Jedes Kind erhält die Möglichkeit sich mit seiner Familie als Teil der Gemeinschaft anzusehen. Die Räume und Materialien unserer Einrichtung ermöglichen eine flexible Nutzung, die sich an den aktuellen, individuellen und sich verändernden Bedürfnissen der Kinder orientiert. Dies setzt voraus, dass die Kinder im Alltag die Möglichkeit zur Mitbestimmung haben. Dabei steht die Ausbildung von Autonomie und Selbstbestimmung eines jeden Kindes, entsprechend seiner Fähigkeiten und Entwicklung im Mittelpunkt. Kinder stärken somit ihre Selbstwirksamkeitserfahrungen und Widerstandsfähigkeit.

Regelmäßig beobachten, dokumentieren und reflektieren wir den Entwicklungsstand, das Spielverhalten, sowie das Konfliktverhalten der Kinder und besprechen im Team, wie wir darauf einwirken können. Wir entwickeln Strategien um das Zusammenleben in der Gruppe für alle zu verbessern. Dazu ist ein Austausch mit externen Fachkräften, die auf die Gesundheit, die Entwicklung und auf das Wohlergehen eines Kindes einwirken, sehr wichtig. (vgl. Dittrich/ Grenner/ Hanisch/ Marx 2016, 72 ff.)

Quelle: Dittrich, Irene/ Grenner, Katja/ Hanisch, Andrea/ Marx, Jule: Individualität, Vielfalt und Gemeinsamkeit. In: Tietze, Wolfgang/ Viernickel, Susanne (Hrsg.): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Weimar, 2016 S. 71-84

Übergänge bewältigen

Der Übergang in eine neue Bildungseinrichtung stellt immer eine Herausforderung dar, vor denen die Kinder stehen. Dazu zählen:

- Neue Beziehungen aufbauen
- Neue Umgebung erkunden und kennenlernen
- Strukturen, Abläufe und Regeln verinnerlichen
- Gefühle bewältigen
- Neue Anforderungen erfüllen
- Mit den Verschiedenheiten der Lebensumwelten (Kita / Familie) zurechtkommen.

Durch eine erfolgreiche Bewältigung der Übergänge erwerben die Kinder Kompetenzen im Umgang mit neuen Situationen und sind in der Lage sich auf die neuen Angebote einzulassen. Dabei ist es wichtig, Kinder, Eltern sowie pädagogische Fachkräfte gemeinschaftlich in diesen Prozess einzubeziehen. Eltern gelten in dieser Phase als sichere Basis für ihre Kinder und begleiten sie aktiv dabei (vgl. Hessisches Sozialministerium 2012, 97 f).

➤ **Übergang vom Elternhaus in die Krippe/Kita**

Wenn wir ein neues Kind aufnehmen, nehmen wir auch gleichzeitig eine Familie auf. Uns liegt es besonders am Herzen, das Lebensumfeld jedes Kindes kennen zu lernen. Nur so können wir individuell auf die Bedürfnisse jedes Kindes eingehen. Aus dem Grund lernen wir die Kinder gerne zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung kennen und kommen mit den Eltern ins Gespräch. Dabei erfahren wir etwas über die Gewohnheiten des Kindes und tauschen uns über unsere Abläufe in der Kita aus.

➤ **Übergang in eine nachfolgende Kita**

Nach der vertrauten und übersichtlichen Welt in der Krippe stellt die Kita eine neue Lebensumwelt mit neuen Anforderungen dar. Bei diesem Wechsel legen wir großen Wert auf die Zusammenarbeit mit der nachfolgenden Kita und dem/der zukünftigen Bezugserzieher/in. Ein Gespräch zwischen aktuellem/r Bezugserzieher/ in und Eltern schafft Klarheit bei der Übergangsgestaltung.

➤ **Übergang in die Grundschule**

Die Vorbereitung auf die Grundschule findet nicht erst im letzten Kita-Jahr statt. Mit dem Eintritt in unsere Einrichtung wird der Grundstein für das Lernen in weiteren Bildungsinstitutionen gelegt. Dennoch ist das letzte Kita-Jahr etwas ganz besonderes für jedes Kind. Die „Schuki´s“ (**Schul-Kind**) nehmen ihr verändertes Rollenverhalten wahr, da sie nun zu den „Großen“ gehören, was sie stolz und zuversichtlich macht. Wenn Kinder auf vielfältige, positive Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Kita-Zeit zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie den Übergang gut bewältigen können. Aus dem Grund haben wir ein Übergangskonzept für das letzte Kita-Jahr entwickelt, dass aus der Schuki-AG und der Kooperation mit der Grundschule besteht:

➤ **Schuki-AG**

Die Schuki-AG ist ein individuell abgestimmtes Angebot für die Kinder, die im folgenden Sommer in die Schule kommen und orientiert sich am natürlichen Interesse und Entwicklungsstand der Kinder.

Sie findet 1x wöchentlich nachmittags in der Zeit von 14:00-16:00 Uhr statt.

In der Schuki-AG lernen die Kinder nicht für die Schule (lesen, schreiben, rechnen) sondern nähern sich spielerisch schulähnliche Themen an.

Dabei berücksichtigen wir schulnahe Vorläuferkompetenzen wie
- **das Lernen zu lernen** (Handlungen organisieren, Arbeitsplatz vorbereiten, Anweisungen folgen...)

sowie

- **Basiskompetenzen** (Kommunikationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Stressbewältigung)

Außerdem erleben die Schukis einige Highlights:

ein Besuch bei der Feuerwehr, die Übernachtung im Kindergarten uvm.

Patenschaft mit der Grundschule

Wir gründen eine Patenschaft mit einer 3. Klasse. Somit bekommt jedes Schuki ein Patenkind zugeteilt. Darauf folgen regelmäßige Besuche in der Grundschule. Durch diese besondere Art der Beziehung lernen die Kinder die Grundschule auf eine spezielle Art und Weise kennen. Die Schukis erleben gemeinsam mit ihren Paten was „Unterricht“ bedeutet und lernen die Schule, den Pausenhof, einige Lehrer und andere Schüler kennen.

Darüber hinaus finden Schnuppertage, die von Seiten der Schule organisiert werden, in der Grundschule statt. Dabei gestalten die Lehrer der zukünftigen 1. Klasse schulähnlichen Unterricht für alle Vorschulkinder in Rotenburg, um gemeinsam mit den Erzieherinnen eine Einschätzung der Schulfähigkeit vorzunehmen.

Alle besonderen Erlebnisse, die die Kinder als „Schukis“ erleben, werden in einem Schuki-Heft dokumentiert. Dazu erhalten die Kinder die Möglichkeit, das was ihnen am besten gefallen hat, zu Hause aufzumalen. Die Eltern schreiben dazu die Erzählungen des Kindes auf. In der Schuki-AG tauschen sich die Kinder mit ihren Erzieher/innen über ihre Erlebnisse aus. Somit ermöglichen wir einen gemeinschaftlichen Austausch zwischen Eltern – Kindern - Erzieher/ innen im Übergangsprozess.

Kooperation und Beteiligung - Zusammenarbeit mit Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassende,, am längsten und stärksten wirkende, einzig privater Bildungsort von Kindern – und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Kinder erwerben in ihrer Familie Kompetenzen, Einstellungen und Wertorientierungen, die für ihren weiteren Bildungsweg bedeutsam und entscheiden sind. Eltern sind Experten für ihre Kinder, deren Wissen über ihr Kind, Ressourcen und (Vor-)Erfahrungen für pädagogische Fachkräfte und Tagespflegepersonen äußerst gewinnbringend sein können. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben eines Kindes, die Freude, Leid, Erfolg und Misserfolg meist über Jahrzehnte hinweg begleiten und teilen.“ (vgl. HBEP, S. 81)

Wir streben mit den Eltern eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, zum Wohle der Kinder, an. Diese Zusammenarbeit wird familienergänzend gestaltet.

Die Grundlage dieser Beziehung ist Achtung, Toleranz und Ehrlichkeit, um stets in einem offenen Austausch zu sein.

Im Laufe der Kindergartenzeit findet der Austausch in folgenden Gesprächen statt:

➤ **Aufnahmegespräch**

... hier werden die einzelnen Phasen der Eingewöhnung und ihr Ablauf besprochen. Von diesem guten Austausch profitiert das Kind und auch die Eltern können dadurch den Übergang ihres Kindes besser unterstützen. Dieses Gespräch führen wir gerne im Zuhause des Kindes durch, nach unserer Erfahrung führt dies zu einer entspannten Atmosphäre für Kinder und Eltern.

➤ **Tür- und Angelgespräch**

... bietet täglich beim Bringen oder Abholen die Möglichkeit von einem kurzen Austausch und ist für eine gute Übergabe von Informationen an die Bezugspersonen wesentlich.

➤ **Entwicklungsgespräch**

... findet einmal jährlich statt. Hier bietet die Bezugserzieherin den Eltern in ruhiger Atmosphäre ein persönliches Gespräch an, um gemeinsam mit ihnen über die Entwicklung des Kindes zu sprechen. Es ist ein Informationsaustausch über die beiden Lebensbereiche Elternhaus und Kita.

➤ **Übergabegespräch**

... findet am Ende der Krippenzeit statt, wenn der Übergang in die Kita ansteht. Hier sind die bisherige Bezugserzieherin aus der Krippe sowie die neue Bezugserzieherin aus der Kita-Gruppe und die Eltern beteiligt.

➤ **Der Elternbegleiter**

Es kann Lebenslagen geben, in denen etwas tiefergehende Gespräche wichtig und hilfreich sind. Dazu bieten wir in unserer Einrichtung den Elternbegleiter an. Zwei Kolleginnen haben im Rahmen des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend an der Qualifizierungsmaßnahme zur „Elternberaterin und Elternbegleiterin zu den Bildungsverläufen von Kindern“ teilgenommen.

Für einen guten Austausch untereinander bieten wir zusätzlich Elterncafés und Elternabende an.

Um unsere Arbeit für die Eltern transparent zu machen, nutzen wir verschiedene Dokumentationsflächen. Hierzu gehören z.B. Digitale Bilderrahmen, Plakate, Fotowände, Tafeln, Pinnwände, Elternbriefe etc.

Um Hand in Hand arbeiten zu können, ist es sehr wichtig, dass sich Eltern regelmäßig Zeit nehmen, sich über aktuelle Anliegen und Themen zu informieren.

In unserer „Elternschwatzecke“ können die Eltern sich morgens Zeit für einen Kaffee nehmen, sich informieren und miteinander ins Gespräch kommen.

Das Wohlergehen des Kindes steht beim Dialog zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern im Mittelpunkt. Wenn sich pädagogische Fachkräfte und Eltern füreinander öffnen und sich mit Vertrauen und Wertschätzung, Transparenz, Dialog und Offenheit begegnen, kann eine Erziehungspartnerschaft entstehen, in der Eltern dazu eingeladen sind ihre Kompetenzen, Ressourcen und Fähigkeiten aktiv einzubringen. Dies kann z.B. über die Mitarbeit in der Elternvertretung (Elternbeirat) geschehen (siehe Satzung über die Betreuung von Kindern in den Tageseinrichtungen der Stadt Rotenburg an der Fulda, S.6 §10 +11).

Kooperation und Beteiligung der Eltern / Erziehungspartnerschaft, was heißt das?

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist fester Bestandteil in den rechtlichen Grundlagen für die Arbeit in der Kindertagesbetreuung in allen Bundesländern. Ebenso ist sie in allen Bildungs- und Erziehungsplänen fest verankert. Diese dienen als Orientierungsrahmen und fachliche Grundlage.

Der Fokus auf die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Familien bringt zum Ausdruck, dass das Aufwachsen von Kindern einerseits öffentlicher und andererseits in privater Verantwortung ein Ineinandergreifen der Lebenswelten von Kindern erforderlich macht.

Zu allererst ist die Erziehung eines Kindes das natürliche Recht der Eltern. In seiner Familie erwirbt ein Kind Kompetenzen und Einstellungen, die für das ganze weitere Leben bedeutsam sind.

Unsere Aufgabe in der Kindertageseinrichtung ist es, die Eltern und Familien bei stattfindenden Lernprozessen zu unterstützen.

Eine sogenannte „Erziehungspartnerschaft“ ist im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern, als vorrangige Bezugspersonen, anzustreben. Diese

Kooperation dient dem Wohl des Kindes, in dem die Erziehungsvorstellungen ausgetauscht werden. Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor. Eine gute Zusammenarbeit ermöglicht dem Kind zu erleben, dass beide Seiten eine positive Einstellung zueinander haben und sich ihm gegenüber erzieherisch ähnlich verhalten.

Neben der gemeinsamen Erziehung des Kindes soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird. Zu einer Bildungspartnerschaft gehört, dass Eltern ihre Kompetenzen und ihr Wissen in die alltägliche Arbeit der Kita mit einbringen dürfen und dadurch das Bildungsangebot erweitern.

Des Weiteren sollen Eltern mit Kindern über Themen diskutieren, dadurch bringen sie andere Sichtweisen und Förderperspektiven ein. Außerdem ist es wichtig, dass Eltern Lerninhalte zu Hause aufgreifen und vertiefen. Dies wirkt sich positiv auf die kognitive Entwicklung und die Lernmotivation des Kindes aus.

Eine positive, einladende Grundhaltung Eltern und Familien gegenüber ist von Seiten der pädagogischen Fachkräfte notwendig. Die Wertschätzung der Kompetenzen und Anerkennung eines Familienbildes ist wichtig. Durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen von Familien können Angebote und Konzepte bedürfnisgerecht gestaltet werden. Vertrauen der Eltern gegenüber den pädagogischen Fachkräften ist umgekehrt genauso wichtig. Eltern müssen offen sein für eine Kooperation.

Bei den Bemühungen, dass alle Beteiligten als Partner gelten, dürfen die Kinder, die Dreh- und Angelpunkt aller Bemühungen um Zusammenarbeit und Partnerschaft sind, nicht selbst als Partner vergessen werden!

Die intensive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten lohnt sich, um den Entwicklungsstand und die aktuellen Bedürfnisse des Kindes besser und aus verschiedenen Perspektiven einordnen zu können. Eltern sind die Experten für ihren Familienalltag mit ihrer spezifischen Geschichte, Wohnsituation und ihren individuellen Dynamiken und können daher im Gespräch mit uns, als päd. Fachkräfte, viel zum Verständnis des kindlichen Verhaltens beitragen.

Die Leitung ist für die Familien meist die erste Kontaktperson in der Kita. Sie repräsentiert die Kultur und Grundhaltung, mit der Familien aufgenommen

werden und wie ihnen begegnet wird. Im Alltag übernimmt dann die jeweilige Bezugserzieherin eine entscheidende Rolle bei der konkreten Zusammenarbeit mit den Familien. Sie stimmt den Verlauf der Eingewöhnung des Kindes mit den Eltern ab und berücksichtigt dabei die Informationen der Eltern über die Gewohnheiten sowie Vorlieben und Abneigungen des Kindes. Später gestaltet sie täglich die Begrüßung und Verabschiedung und nutzt diese Begegnungen zur Kommunikation mit den Eltern.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet in vielen unterschiedlichen Formen statt. Hierzu gehören tägliche Tür- und Angelgespräche und der kurze Austausch aktueller Informationen ebenso wie geplante Elterngespräche, Elternabende und Informationsveranstaltungen sowie die Mitwirkung von Eltern im Alltag der Kita und in möglichen Gremien.

Die Kita-Leitung und der Träger sind dafür verantwortlich, die notwendigen strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen für die Information, Beratung und Beteiligung von Eltern zu schaffen. Damit Eltern sich jederzeit willkommen fühlen, sehen wir es als notwendig in der Kita Treffpunkte, Informationsmöglichkeiten und angenehme Gesprächsorte zur Verfügung zu stellen.

Beschwerdemanagement

Beschwerdemanagement –

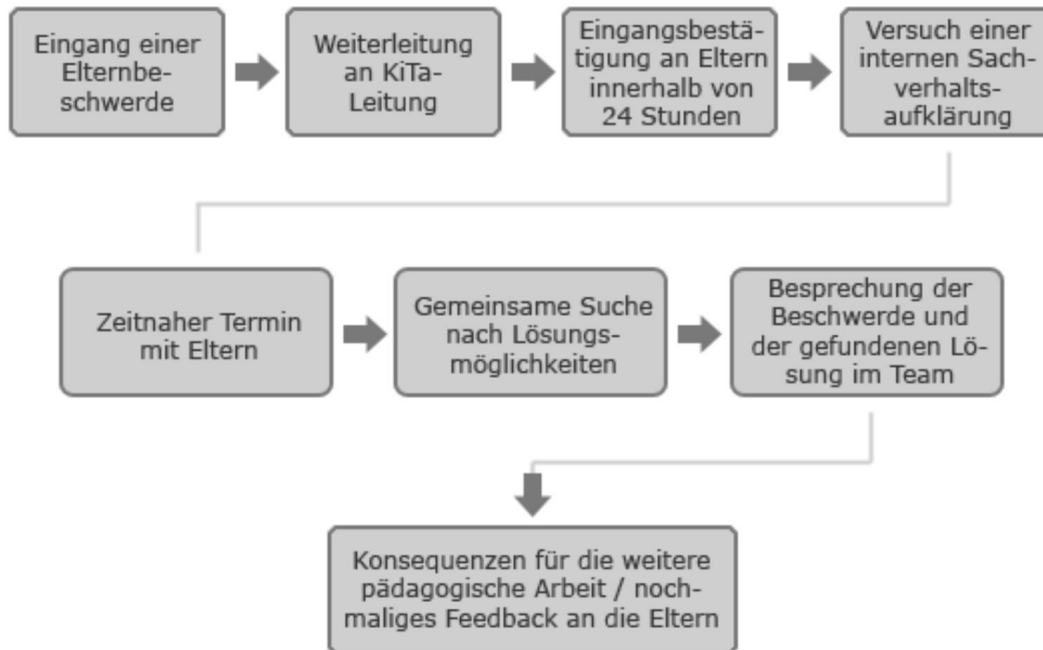
oder Reklamationsmanagement ist die Gesamtheit aller systematischen Maßnahmen, die ein Unternehmen bei Reklamation von Kunden bezogen auf die Leistung des Unternehmens oder seiner Erfüllungsgehilfen ergreift. Ziel ist es, die Kundenzufriedenheit trotz eines negativen Ereignisses möglichst aufrechtzuerhalten und Informationen für die künftige Vermeidung des Fehlers zu erlangen. Die Beschwerdeäußerung steht im Zentrum des Beschwerdemanagements, doch kann dieses auf weitere Artikulationen ausgeweitet werden, wie zum Beispiel: Folgebeschwerden, Lob, Anfragen oder Ideen und Verbesserungsvorschläge.

Der Begriff „Beschwerdemanagement“ ist in der Regel negativ besetzt.

(Quelle: wikipedia)

Der Umgang bzw. die Vorgehensweise mit einer Beschwerde von Eltern ist bei uns durch die Kita-Leitung mit ihrem pädagogischen Team besprochen, verhandelt und festlegt!

Diese Vorgehensweise ist wie folgt festgehalten.



(Schaubild: Internet)

Der Eingang der Beschwerde sowie das Beschwerdeverfahren werden immer schriftlich dokumentiert

Kindeswohlgefährdung - §8a

Am 1. Januar 2012 ist das neue Bundeskinderschutzgesetz (§ 8a SGB VIII) in Kraft getreten. Mit dem SGB VIII soll der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Kindeswohlgefährdung, Vernachlässigung und Missbrauch verbessert werden. Wir informieren Eltern, dass wir zu folgender Arbeitsweise in unserer Kindertagesstätte gesetzlich verpflichtet sind.

Mit dem SGB VIII (Sozialgesetzbuch–Achstes Buch) sollen u. a.

- die Netzwerke des Kinderschutzes auf der örtlichen Ebene eingerichtet und die Erziehungskompetenz der Eltern forciert und die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung bei Trägern der Jugendhilfe vorangetrieben werden.

- Die Gesetze regeln die Vorgehensweise, wenn Gefährdungen bemerkt werden und verhindern, dass einschlägig vorbestrafte Personen in der Kinder- und Jugendhilfe beschäftigt werden (§ 72a SGB VIII).

Werden Anhaltspunkte von Gefährdung in der Arbeit mit Kindern festgestellt, sind folgende Maßnahmen und Schritte zu befolgen:

1. Beobachtung und Einschätzung der Situation
2. Meldung bei Leitung und Träger, Abschätzen der Situation
3. evtl. externe anonyme Beratung (Ausführung durch „Insofern erfahrene Fachkraft“ ISEF)
4. Kontakt mit Eltern, Gespräch und Zielvereinbarung
5. weitere Beobachtung und Absprachen, Abklärung, ob getroffene Maßnahmen umgesetzt werden
6. bei gleichbleibender Gefährdung und nicht stattfindender Kooperationsbereitschaft mit den Erziehungsberechtigten, weitere Schritte...
7. Information und Meldung an den ASD (allgemeinen Sozialen Dienst am Jugendamt)

Zu diesem Handlungsablauf sind die Bediensteten von Kindertagesstätten durch eine Vereinbarung des Trägers mit der örtlichen Jugendhilfe nach § 8a SGB VIII verpflichtet und wird durch eine Dienstanweisung des Trägers verbindlich für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Mit einer Dokumentation und begleiteten Fortbildungen zum Thema Kinderschutz, werden die Mitarbeiter informiert und geschult, um entsprechend dem Gesetz zu handeln.

Kooperation und Beteiligung - Kommunikation mit Kindern

Partizipation –

Der Begriff wird übersetzt mit Beteiligung, Teilnahme, Mitbestimmung, Einbeziehung etc.

Partizipation ist ein Kinderrecht!

Kinder haben das Recht gehört zu werden! Dieses –GEHÖRT WERDEN- ist nicht von dem situativen Wohlwollen eines Erwachsenen abhängig.

Im Artikel 12 der UN-Kinder-Rechts-Konvention wird zugesichert, „die Meinung eines Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife zu berücksichtigen.“ Voraussetzung dazu aber ist, dass sich das Kind überhaupt

artikulieren darf und ihm zugehört wird – Artikel 13 UN-KRK sichert deshalb dem Kind das „Recht auf freie Meinungsäußerung“ zu.

Bildung und Erziehung von Kindern ist eine auf Entwicklung angelegte Form der Begegnung. Wenn wir Kindern begegnen und sie erziehen und ihre Kompetenzen stärken wollen, dürfen wir nicht über sie, sondern mit ihnen sprechen.

Zur Beurteilung einer Situation ist es immer sinnvoll, mehrere Perspektiven ins Gespräch zu bringen. Wenn wir also das Zusammenleben und Lernen von Kindern und Erwachsenen in der Kita besser verstehen wollen, ist es notwendig, etwas über die Sichtweise der Kinder zu erfahren. Wir sollten versuchen, die Situation aus der Perspektive der Kinder zu sehen.

In alle Entscheidungen, die die Kinder betreffen, sollen sie beteiligt werden. Dabei ist ihr jeweiliger Entwicklungsstand zu berücksichtigen!

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan heißt es:

Beteiligung heißt, Kinder als Betroffene in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und ihnen ernsthaft Einflussnahme zuzugestehen.

Was bedeutet das für den Kita-Alltag und wie ist dieser Auftrag umzusetzen?

Wir, die pädagogischen Fachkräfte in der Kita, haben die Aufgabe, Aktivitäten und Angebote so auszuwählen und zu planen, dass sie gemeinsame Lernerfahrungen für alle Kinder ermöglichen. Dafür müssen diese den jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen, Fähigkeiten und Interessen der Kinder entsprechen, so dass jedes Kind auf seine individuelle Weise teilhaben kann.

Des Weiteren ist es Aufgabe der Fachkräfte, dass in allen Bereichen der Kindertageseinrichtung jedem Kind die Teilhabe und größtmögliche Mitwirkung an Entscheidungen ermöglicht wird. Im Alltag ist die Autonomie und Selbstbestimmung jedes Kindes, entsprechend seinen Fähigkeiten und Entwicklungsvoraussetzungen, zu fördern.

Um den individuellen Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes zu beobachten und zu dokumentieren ist eine Regelmäßigkeit dringend wichtig. Jede pädagogische Fachkraft muss sich sehr intensiv mit der Entwicklung jedes ihrer Bezugskinder

auseinandersetzen und diese dokumentieren. Diese Beobachtungen werden schriftlich festgehalten. Außerdem ist ein regelmäßiger Austausch mit Kolleginnen über die Ergebnisse der Beobachtungen bedeutend.

Für die Dialog- und Kommunikationsbereitschaft eines Kindes ist es nötig, dass die Fachkraft besonders auf den Kontakt der einzelnen Kinder untereinander achtet und darauf, wie der Kontakt aufgebaut wird. Dies könnte beispielsweise nichtsprachlich durch Geben eines Spielzeuges oder sprachlich durch Einbringen einer Spielidee passieren. Ebenso das Beobachten der Kinder bei Konflikten, ist Aufgabe der Fachkraft. Sie muss beobachten, wie sich die Kinder in Streitsituationen, bei denen sie direkt beteiligt sind, verhalten. Setzt sich das einzelne Kind eher sprachlich oder körperlich auseinander oder zieht es sich zurück?

Beobachtungen, die die Erzieherin macht, sind wichtig, um stärken- und lösungsorientiert mit den Kindern zu arbeiten und geben der Erzieherin die Möglichkeit mit den Kindern in eine Kommunikation zu treten. Dabei sollte sie den Kindern vermitteln, dass sie selbst auch eine Lernende ist und nicht alle Lösungen kennt. Wenn mit den Kindern Themen besprochen werden, müssen sie sensibilisiert werden, um Unterschiede wahrzunehmen, auszusprechen und Gemeinsamkeiten herauszustellen. Das Verständnis der Kinder für Verschiedenheit und unterschiedlicher Fähigkeiten der Menschen wird von uns unterstützt. Dabei achten wir darauf, dass keine Kinder diskriminiert oder ausgegrenzt werden.

Durch das Einbeziehen der Kinder in Entscheidungen lernen sie Verantwortung zu übernehmen und entwickeln Selbstbewusstsein, des Weiteren nehmen sie sich als Teil einer Gruppe wahr. Dies kann bedeuten, dass sie auch mal ihre Bedürfnisse zurücknehmen müssen. Was zu Unstimmigkeiten führen kann. Kinder werden immer mal wieder im Alltag die Verletzung ihrer persönlichen Grenzen wahrnehmen. Sie werden Situationen oder Entscheidungen als unfair oder für sie nicht in Ordnung empfinden. Dabei ist es notwendig und für Kinder von großer Bedeutung, dass sie erfahren, dass ihre Grenzen von anderen geachtet, respektiert und akzeptiert werden.

Beschwerdemanagement im Alltag mit Kindern:

Beschwerden von Kindern können sein:

- Beschwerden über das Verhalten anderer Kinder
- Beschwerden über Erwachsene
- Beschwerden über die Struktur des Alltags
- Beschwerden über Raumgestaltung oder Material
- ...

Wann können Kinder ihre Beschwerden loswerden:

- Jederzeit im Gruppengeschehen
- Im Erzählkreis
- Beim Besuch im Büro der Kita-Leitung
- ...

Wie wird mit Beschwerden der Kinder umgegangen:

1. Beschwerde wahrnehmen und annehmen
2. Beschwerden benennen und bearbeiten
3. Gemeinsam eine Lösung finden, im Dialog mit dem Kind sein
4. Lösungsvorschläge der Kinder ernst nehmen und aufgreifen
5. Reflexion

Bei all diesen Prozessen müssen wir Erwachsene Vorbild und Impulsgeber sein, indem wir Respekt und Wertschätzung leben und vermitteln.

Die Kita-Leitung hat dabei die Aufgabe den Auftrag der Kindertagesstätte umzusetzen und allen Kindern die Teilhabe an den Bildungsangeboten und Aktivitäten zu ermöglichen. Um dies zu gewährleisten nutzt sie gemeinsame Gespräche im Team, die kollegiale Beratung in regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen sowie Einzelgespräche mit Teammitgliedern, um individuelle Einstellungen, auch Vorurteile, zu diskutieren und zu reflektieren.

Kooperation und Beteiligung – Kommunikation im Team

Kooperation und Beteiligung der Teammitglieder bedeutet eine gute Kommunikation miteinander. Um gemeinsam mit den Teammitgliedern an ein Ziel zu gelangen, gehört es zur Führungsaufgabe einer Kita-Leitung Ziele zu vereinbaren.

Die verschiedenen Zielebenen einer Kita-

Leitung sind:

Leitbild

Einrichtungsziele

Gruppenziele

Mitarbeiterziele

Was ist eine Zielvereinbarung?

Zielvereinbarung ist wechselseitige Abstimmung aller Ziele zwischen Führungskraft und Mitarbeiter. Zielvereinbarung führt zur Gemeinsamkeit der Ziele, zur Integration der Ziele von Mitarbeiter und Einrichtung, zur Zielidentifikation. Mitarbeiter können sich frei entfalten, sich selbst steuern und selbst kontrollieren. Das Resultat ist ein gutes Arbeitsergebnis und ein zufriedener Mitarbeiter, der vor seiner eigenen Leistung den Hut ziehen kann.

In gemeinsamer Abstimmung zwischen Führungskraft und Mitarbeiter sind also die Ziele zu formulieren.

Ziele müssen so formuliert sein, dass alle Beteiligten das Gleiche darunter verstehen und die Zielerreichung gemessen werden kann. (vgl. Unterlagen IPW-Institut)

Das gemeinsame Abstimmen der Ziele und somit das gemeinsame Tragen der Ziele durch das gesamte Team – päd. Fachkräfte und Leitung – ermöglicht es, die Aufgaben in einer Kita zu bewältigen. Diese Aufgaben fordern einen ausreichenden Verständigungsprozess und klare Arbeitsteilung. Dazu gehören unterschiedliche Funktionen und Rollen, die geklärt werden müssen.

Immer wieder muss sich ein pädagogisches Team den Wandlungsprozessen kritisch und konstruktiv stellen, um Ergänzungs- und Veränderungsbedarf in der täglichen Arbeit mit den Kindern zu erkennen und um die Prozesse mitzugestalten.

Neben einer kontinuierlichen Situationsanalyse muss immer wieder eine rückblickende Auswertung der Arbeit stattfinden.

Für diese Prozesse ist es die Aufgabe der Einrichtungsleitung ihr Team zu motivieren und zu unterstützen. Sie muss Rahmenbedingungen schaffen, die die Selbstverantwortung, Eigeninitiative und Selbststeuerung der einzelnen Teammitglieder sowie ihre kommunikative, planerische und evaluative Kompetenz fördern.

Die Leitung ist Vorbild für einen wertschätzenden, freundlichen und kooperativen Umgang und achtet auf eine positive Kultur des Miteinanders im gesamten Team. Durch gemeinsame Verantwortlichkeiten und Kooperation werden positive Beziehungen zwischen den Teammitgliedern gefördert. Es ist wichtig, dass Informationen innerhalb der Einrichtung und zwischen den Kolleginnen zeitnah weitergegeben werden, damit keine Kommunikationsprobleme auftreten.

Prinzipien und Wege der Entscheidungsfindung sowie Verantwortlichkeiten für Ergebnisse und Konsequenzen sind gemeinsam von Leitung und Team erarbeitet und Grundlage des Handelns.

Rahmenbedingungen um gemeinsam Ziele und Verantwortlichkeiten zu erarbeiten, bieten beispielsweise regelmäßige Teamsitzungen. Diese Besprechungen haben eine verbindliche Struktur und es sind alle Teammitglieder daran beteiligt.

Die Kita-Leitung sorgt dafür, dass für alle Mitarbeiterinnen auch außerhalb der vorgesehenen Teambesprechungen regelmäßig und ausreichend Zeit für fachlichen und kollegialen Austausch vorhanden ist. Dadurch entsteht eine enge Zusammenarbeit, die es uns ermöglicht die Fähigkeiten aller Mitarbeiter zu nutzen und neue Ideen in der täglichen Arbeit umzusetzen.

Für die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit streben wir eine spezifische, interessenbezogene Entwicklung jedes Teammitgliedes an, um thematische Lernfelder schwerpunktmäßig abzudecken.

Ergänzt wird unser gesamtes Team durch Hauswirtschaftskräfte, die für das Mittagessen sowie die Sauberkeit und Hygiene im Haus zuständig sind.

Qualitätsentwicklung / Qualitätssicherung

Dimensionen und konzeptionelle Grundsätze

Lebensweltorientierung

- Lebenssituation (GS 1)
- Diskurs und Analyse (GS 2)
- Beziehung zum Umfeld (GS 14)

Bildung

- Wissen, Erfahrung und Fragen der Kinder (GS 3)
- Spiel (GS 5)
- Raumgestaltung (GS11)

Partizipation

- Beteiligung der Kinder (GS 7)
- Beteiligung der Eltern (GS 13)
- Werte und Normen (GS 8)

Gleichheit und Differenz

- Jungen und Mädchen (GS 4)
- Jüngere u. ältere Kinder (GS 6)
- Integration (GS 10)
- Verschiedene Kulturen (GS 9)

Einheit von Inhalt und Form

- Planung und Dokumentation (GS 15)
- Erzieherin als Lehrende und Lernende (GS 12)
- KiTa als lernende Organisation (GS 16)



14

Die Qualitätsentwicklung unserer Kindertagesstätte ist ein fortlaufender Prozess, der regelmäßig mit der pädagogischen Koordinatorin sowie dem Fachdienst I.2 der Stadt Rotenburg an der Fulda gearbeitet wird.

KRIPPE – Betreuung der U3 Kinder in der Mini-Gruppe

Eingewöhnung in die Krippe

Der Schritt vom Elternhaus in die Kindertagesstätte ist sowohl für die Eltern als auch für die Kinder ein bedeutendes Erlebnis. Der Beginn in der Krippe ist für Eltern und Kinder geprägt von Emotionen und Herausforderungen. Beide stehen vor der Aufgabe sich zeitlich voneinander zu trennen und loszulassen. Dabei stehen wir als pädagogische Fachkräfte eng an ihrer Seite und begleiten sie dabei.

Beim Aufnahmegespräch wird die erste Zeit bereits besprochen und während der Eingewöhnung immer wieder neu angepasst. Der enge Kontakt zwischen Bezugserzieherin und Eltern ist dabei wichtig, der ständige Austausch hilft uns dabei individuell auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Der Prozess der Eingewöhnung beinhaltet für beide Seiten viele Lernprozesse, Anpassung an neue Strukturen und Kompetenzgewinne.

Dazu gehören:

- Starke Emotionen bewältigen (z.B. Trennungsangst beim Kind und auch bei den Eltern, die sich erstmals für längere Zeit vom Kind lösen etc.)
- Sicherheit gewinnen, dass sich die Beziehung zu den Eltern nicht verändert und diese immer wiederkommen
- Neue Beziehungen aufbauen zwischen Kind und Erzieherin, Kind und anderen Kindern und auch Eltern und Erzieher/innen
- Vertraute und neue Lebensumwelt mit neuen Strukturen in Einklang bringen

Wird dieser erste Übergang als positiv wahrgenommen und erlebt, ist dies bereits ein wertvoller Schritt für die Zukunft und hilfreich für alle weiteren Übergänge.

Alle daran beteiligten Personen – Kinder, Eltern und päd. Fachkräfte- beeinflussen diesen Prozess aktiv und tragen durch enge Zusammenarbeit zum Gelingen bei.

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach dem Modell der „Berliner Eingewöhnung“.

Dieses Modell geht individuell auf die Bedürfnisse und das Lebensumfeld des jeweiligen Kindes und dessen Eltern ein.

Wir untergliedern die Eingewöhnung in einzelne Phasen:

Vorbereitung der Eingewöhnung ist das Aufnahmegespräch, welches wir zu Hause in der gewohnten Umgebung anbieten. Das Kind lernt die noch neue, spätere Bezugserzieherin in seiner sicheren Umgebung kennen. Die Eltern können sich entspannt auf alle Fragen und Antworten einlassen. Es ist wichtig sich schon gleich zu Anfang zu verständigen welcher Beitrag von jedem zur erfolgreichen Eingewöhnung geleistet werden kann. Von diesem guten Austausch profitiert das Kind und auch die Eltern können den Übergang ihres Kindes besser unterstützen.

In der **Grundphase** begleiten die Eltern als primäre Bezugsperson ihr Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der Erzieherin. Dafür sollte folgendes beachtet werden:

- Mama/Papa sucht sich ein gemütliches Eckchen im Gruppenraum und verhält sich grundsätzlich passiv.
- Auf Annäherung und Blickkontakte immer positiv reagieren, aber von sich aus keinen Kontakt zum Kind aufnehmen.
- Das Kind nicht drängen sich zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu spielen
- Wenn Mama/Papa den Raum verlassen möchten, ruhig zulassen, dass das Kind evtl. folgt
- Möglichst nicht mit anderen Dingen oder Kindern beschäftigen
- MAMA/PAPA SIND DER SICHERE HAFEN FÜR IHR KIND.

An den ersten drei Tagen der Eingewöhnung kommt die Mutter/ der Vater zusammen mit dem Kind in die Einrichtung und bleibt gemeinsam ca. 1 Stunde im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. Um die unterschiedlichen Tagesabläufe (Morgenkreis/Frühstück /Freispiel) kennen zu lernen, beginnen sie die Eingewöhnung an diesen ersten Tagen zu unterschiedlichen Zeiten.

Es findet in den ersten drei Tagen KEIN Trennungsversuch statt!

Wann die **Phasen der ersten kurzen Trennung** bis zur langsamen Ausdehnung beginnen, ist vom Verhalten des Kindes abhängig. Wir schauen in welcher Zeit sich das Kind am sichersten fühlt und nutzen diese für die erste Trennung. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter/der Vater vom Kind und verlässt den Raum, bleibt aber in der Nähe im Gebäude. Die Zeiträume ohne Mutter/Vater werden je nach Reaktion des Kindes auf den ersten Versuch vergrößert, die Eltern bleiben aber auch da noch in der Nähe.

In der **Stabilisierungs-/Schlussphase** übernimmt die Erzieherin die Aufgaben der Bezugsperson. Wird diese nun vom Kind als „sicherer Hafen“ akzeptiert und das Kind reagiert gelassen auf die Trennung, kann die Trennungszeit weiter ausgedehnt werden. Mutter/Vater ist nicht mehr in der Kita anwesend, kann aber jederzeit erreicht werden.

Wichtig ist in allen Phasen, dass die Trennung von Mutter/Vater angekündigt wird. Helfend ist dabei ein immer wiederkehrendes Abschiedsritual.

Bewegung und motorische Kompetenzen stärken

Kinder in den ersten drei Lebensjahren haben einen natürlichen Bewegungsdrang und nutzen all ihre Sinne um ihre Umwelt zu erkunden. Aus dem Grund unterstützen wir die Kinder in ihren individuellen Bewegungsbedürfnissen, damit sie mit Freude und Spaß Bewegungserfahrungen sammeln können. (vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010 a, 48)

Unsere räumlichen Bedingungen bieten jede Menge bewegungsanregende Möglichkeiten:

- Ein Podest lädt zum Hoch- und Runterlaufen/Krabbeln ein
- Im Bälle-Bad benötigen die Kinder motorisches Geschick, um sich fortzubewegen
- Den Wickeltisch erreichen die Kinder selbstständig über eine Treppe und müssen nicht von der Erzieherin hochgehoben werden
- Kleine Höhlen und Nischen laden zum Hineinkriechen und Verstecken ein
- Auf einer Schaukelkuh können die Kinder hin und her wippen
- Unsere Spielmaterialien laden zum Greifen, Drehen, Bewegen, Hin- und Herziehen, Schieben, Rollen... ein

Bewegung in der Natur:

- Unser Außengelände bietet den Kindern natürliche Bewegungsreize. Hügel und Schrägen, aber auch unterschiedliche Untergründe wie Wiesen, Steinbeete, Sandkästen und Wege ermöglichen den Kindern viele verschiedene Wahrnehmungseindrücke und stellen sie vor neue Herausforderungen.
- Das Angebot wird ergänzt durch eine Rutsche, eine Nestschaukel, ein Kletterpodest, eine Balancierstange, sowie verschiedene Fahrzeuge

- Im Kletterbaum oder im Spielhäuschen entwickeln die Kinder fantasievolle Bewegungsideen
- Die Lage der Kita bietet optimale Bedingungen für Spaziergänge. Gerne drehen wir eine Runde durch das Dorf, zum nächsten Bauernhof oder spazieren durch die umliegenden Felder und Wälder, dabei werden die Tiere auf den Weiden besucht. Sehr gerne veranstalten die Kinder bei diesen Spaziergängen Wettrennen, um sich auszutesten.

Die Bewegungsbaustelle:

- Die kalten, nassen Wintermonate hindern uns häufig daran, dass wir uns ausgiebig draußen bewegen können. Darum verwandelt sich 1x in der Woche der Gruppenraum in eine Bewegungslandschaft, um dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden
- Matten, Balancierstangen, Kletter-/Rutschelemente, Hüpftiere, Bogenroller und Schaumstoffelemente bieten jede Menge Anwendungsmöglichkeiten.
- Durch unzählige Wiederholungen von Schieben, Ziehen, Klettern, Hüpfen oder Kriechen erwirbt das Kind Erfahrungen über das eigene Körperbewusstsein.
- Bewegung in der Gruppe bedeutet zudem, dass man gut aufeinander achten und miteinander kooperieren muss.

Durch eine bewegungsanregende Umgebung motivieren wir die Kinder aktiv zu sein. Bewegung ist für die Gesamtentwicklung unerlässlich, denn Lernen und Bewegen kann nicht getrennt voneinander stattfinden.

Kommunikative Kompetenzen stärken

Jedes Kind hat ganz eigene Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten sich sprachlich auszudrücken. Kinder zeigen ein Reichtum an sprachlichen Fähigkeiten. Wir achten darauf, dass jedes Kind vielfältige Möglichkeit erhält, sich auszudrücken und verstanden zu werden. Das bedeutet für Kinder in diesem Altersbereich, dass sie neugierig für ihre Sprache und die der anderen werden und außerdem ein sprachliches Selbstbewusstsein entwickeln (vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010, 33 f).

Sprachanlässe im Alltag stärken

- Im Morgenkreis singen wir viele Lieder und machen Fingerspiele. Dabei ist uns besonders wichtig, dass wir im Tempo der Kinder singen und sprechen. Besonders viel Freude haben die Kinder an Reimen und Bewegungen. Außerdem dürfen die Kinder die Lieder selbst mitgestalten, wenn es darum geht Farben oder Bewegungen auszusuchen. Somit werden sie zum Nachdenken und Sprechen angeregt. Außerdem tauschen wir uns über Erlebnisse aus oder planen gemeinsam unseren Tag.
- Durch die Methode der „Geschichten-Erzähl-Säckchen“ greifen wir bestimmte Themen auf, wie die St. Martins- oder Weihnachtsgeschichte. In einem Säckchen befinden sich alle wichtigen Figuren und Gegenstände der Geschichte, die das Erzählen unterstützen.
- Die Kinder haben freien Zugang zu vielfältigen Bilderbüchern, die regelmäßig ausgetauscht werden. Darüber hinaus lesen wir täglich vor dem Mittagessen gemeinsam eine Geschichte, singen gemeinsam u.ä.

Das eigene Dialogverhalten als Vorbildfunktion

- Bei unserem Dialogverhalten achten wir sehr darauf, die Kinder nicht zu verbessern oder auf ihre Fehler hinzuweisen. Vielmehr wiederholen wir das Gesagte richtig.
- Wir orientieren uns an den Sprachkompetenzen des Kindes und schaffen neue Sprachanlässe
- Wir begleiten die Kinder dialogisch in ihrem Handeln, bei ihren Erlebnissen und Erfahrungen
- Wir erweitern Dialoge beispielsweise durch offene Fragen. Dabei geben wir keine Antworten vor, sondern versetzen die Kinder vielmehr in Denkprozesse.
- Durch Nachahmen, Spiegeln oder Nachfragen regen wir weitere Sprachimpulse an
- Wir regen die Kinder an, eigene Hypothesen aufzustellen, bei denen es kein richtig und falsch gibt

Nonverbale Kommunikation als Interaktionsmethode

- Wir schreiben der nonverbalen Kommunikation eine besondere Rolle zu. Die Kinder sind in diesem Alter sehr bemüht durch Körpersprache, Mimik, Gestik, Blickkontakten und Lauten mit anderen Menschen zu kommunizieren und sollen Freude und Interesse an einem wechselseitigen Austausch erfahren.

Durch diese vielfältigen Erfahrungen mit Buch-, Erzähl-, Reim-, Sprach-, sowie Schriftkultur erwerben die Kinder erste Literacy-Kompetenzen.

Sozial-Emotionale Kompetenzen stärken

Lernen bei Kindern unter 3 Jahren ist kein rein kognitiver Prozess. Eine besondere Bedeutung werden den sozial-emotionalen Kompetenzen zugeschrieben, da das Handeln im sozialen Kontext viele Verknüpfungen zu lernmethodischen Kompetenzen aufweist (vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010 a, 23). Es geht darum ein emotionales Verständnis von sich selbst zu entwickeln; Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen zu erfahren; Verständnis und Rücksichtnahme für andere zu entwickeln; Kontaktfähigkeit zu entwickeln sowie sich der eigenen Interessen/Bedürfnisse/Standpunkte bewusst zu werden (vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010b , 58f).

Alltagskompetenzen stärken

Bei unserer Alltagsgestaltung legen wir großen Wert darauf, den Kindern viele Handlungsspielräume zu schaffen. Durch den wiederkehrenden Tagesablauf geprägt von bestimmten Ritualen, erfährt das Kind Sicherheit, Freiheit und Kontinuität. Das hilft den Kindern insbesondere dabei, den Lebensalltag zu durchschauen und somit darauf einzuwirken. Es lernt wichtige Werte und Normen kennen sowie eine sachgerechte Nutzung von Alltagsgegenständen. Es ist uns sehr wichtig, dass Kinder respektvoll und wertschätzend mit Materialien umgehen (vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010b, 65).

Um diese Ziele zu erreichen beziehen wir die Kinder in möglichst viele alltägliche Handlungen ein wie z.B.:

- Den Platz zum Frühstück eindecken und wieder abräumen
- Gelegentlich das Geschirr abwaschen und abtrocknen
- Taschentuch holen, wenn die Nase läuft

- Verantwortlich sein für sein Eigentum
- Müll entsprechend entsorgen
- Licht ein-/ ausschalten und Türen schließen
- Gemeinsames Aufräumen nach der Spielzeit
- Sich in einer Gruppe zurechtfinden und auf andere zu achten

Durch das Einbeziehen in alltägliche Tätigkeiten erwerben die Kinder die Fähigkeiten selbstständig und selbstverantwortlich zu denken und zu handeln.

Kreativität und musikalische Kompetenzen stärken

Von Geburt an nehmen Kinder ihre Umwelt mit all ihren Sinnen wahr. Während künstlerischen Auseinandersetzungen entdecken Kinder neue Gestaltungs- und Ausdruckswege. Durch den Umgang mit vielfältigen Materialien erproben sie neue Verfahren, Techniken und Werkzeuge. Dies fördert die Lust am selbstbestimmten Tätig sein sowie die körperlich-sinnliche Wahrnehmung. Neben der bildnerischen und darstellenden Kunst liefert Musik und Tanz ebenso eine Vielzahl an Sinneseindrücken, denen Kinder mit Neugierde begegnen. Künstlerisches Gestalten sowie Singen, Tanzen und Musizieren in der Gemeinschaft fördern das Soziale Lernen sowie die Kontakt- und Teamfähigkeit. (Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010b, 71 ff).

Eine anregende Raumgestaltung mit vielfältigen Materialien

- In einem separaten Malraum können sich die Kinder kreativ und fantasievoll ausleben
 - o *Alltägliche Materialien*
 - wie Scheren, Stifte, Kleber, Malblätter stehen den Kindern zu jeder Zeit zur Verfügung
 - o Hinzu kommen *besondere Materialien*,
 - wie Kleister, Fingerfarbe, Rasierschaum, besondere Malstifte, Knete, Wolle, Kataloge, Pappe...
 - o *sowie Werkzeuge*:
 - *Pinself, Stempel, Schwämme, Farbrollen*

- In der Puppenküche können sich die Kinder verkleiden und in andere Rollen schlüpfen
- Die Geräusche-Höhle bietet die Möglichkeit verschiedene Klänge mit Instrumenten zu erzeugen
- Auf dem Außengelände machen die Kinder am Matschtisch, im Sandkasten, an der Malwand oder durch Farb- und Windspiele in den Bäumen kreative, fantasievolle und künstlerische Erfahrungen

Prozessorientiert statt Ergebnisorientiert

- Das Handeln und kreative „Tätig sein“ steht im Vordergrund und nicht das Produkt, welches am Ende herauskommt - „Der Weg ist das Ziel“-
- In kreativen Prozessen gibt es kein richtig und falsch, vielmehr soll die sinnliche und körperliche Wahrnehmung angeregt werden, um die Vorstellungskraft und Denkfähigkeit der Kinder zu stärken
- Somit zielen unsere Angebote eher darauf ab, dass die Kinder in diesem Prozess Erfahrungen mit den angebotenen Materialien machen können
- Dabei wollen wir sie nicht in ihrem Handeln einschränken. Vielmehr geben die Kinder in solchen Prozessen die Richtung vor und wir begleiten und unterstützen sie dabei
- Die Kunstwerke die daraus entstehen, stellen wir häufig aus um dem Kind zu zeigen, dass wir sein Handeln wertschätzen
- Kinder entwickeln im Alltag viele Möglichkeiten Musik und Geräusche zu erzeugen. Wir begleiten sie darin, diese Begeisterungsfähigkeit beizubehalten

Lernmethodische Kompetenzen stärken

In den ersten drei Lebensjahren lernen Kinder so viel und so schnell wie sonst kaum mehr. Zu den kognitiven Fähigkeiten eines Kindes zählen viele Bereiche wie z.B. die differenzierte Wahrnehmung, die Problemlösekompetenz, Gedächtnis und Aufmerksamkeit, Denkfähigkeit aber auch Kreativität. Durch die sinnliche Wahrnehmung und das Tätig sein können Kinder diese Fähigkeiten erwerben. Somit bedeutet Spielen immer auch gleich Lernen. Spielen stellt für Kinder die beste Möglichkeit dar, um sich mit der Welt auseinander zu setzen (vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010a, 60 ff).

Das kindliche Spiel bestmöglich nutzen

- Wir lassen die Kinder ihren eigenen Lernprozess gestalten
- Wir beobachten die Kinder beim Spielen, nehmen ihre Interessen wahr und können so auf ihre Bedürfnisse eingehen
- Wir schaffen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen freien und angeleiteten Spielphasen
- Wir hinterfragen ihr Handeln und lassen sie selbst auf Lösungen kommen
- Der „Weg“ ist uns wichtiger als das Ergebnis
- Es gibt häufig verschiedene Wege/Möglichkeiten um an sein Ziel zu kommen, für jedes Kind ist etwas Anderes wichtig

Eine anregende Lernumgebung

- Wir wählen unsere Spielmaterialien gezielt aus, um den Kindern ein breites Spektrum an Lernmöglichkeiten zu schaffen (Materialien die: zum Forschen anregen, verschiedene Sinne ansprechen, zum Rollenspiel herausfordern, zum Bauen und Konstruieren herausfordern...)
- Dabei legen wir nicht nur Wert auf Qualität, sondern auch auf die Präsentation der Materialien
- Unsere Spielmaterialien haben einen hohen Aufforderungscharakter und sind leicht verständlich
- Wir achten auf eine ästhetisch ansprechende Lernumgebung mit einer guten Struktur und Ordnung, damit die Kinder möglichst selbstständig und frei handeln können

Montessori-Tabletts für wirkungsvolle Bildungserlebnisse

- Auf diesen Tabletts befinden sich meist Alltagsgegenstände, die die Kinder zu Rotationsspielen einladen wie z.B. öffnen und schließen, reinstecken und rausziehen, hin und her schütten, anhängen und entfernen
- Diese einfachen Aufgaben faszinieren Kinder und motivieren sie zu vielfacher Wiederholung
- So erfahren die Kinder aus eigener Kraft heraus Zusammenhänge und Handlungsabläufe
(vgl. Melanie Eggert, Christel Org 2017, 4 ff).

Anschlussfähige Bildungsprozesse durch Ko-Konstruktion

Das bedeutet, dass Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestaltet werden, denn Lernen funktioniert bei Kindern am besten durch Zusammenarbeit. Die Kinder erhalten die Möglichkeit ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen und deren Bedeutung mit anderen auszuhandeln, anzuhören oder in Frage zu stellen. Somit können Kinder selber Wissen konstruieren. (vgl. Hessisches Ministerium für Soziales und Integration 2010b, 89f).

Ein Projektbeispiel soll diesen pädagogischen Ansatz veranschaulichen:

Die Krippenkinder machen eine spannende Entdeckung in ihrem Gruppenraum. Sie entdecken den eigenen Schatten an der Wand. Die Erzieherinnen bemerken das Interesse der Kinder und geben zunächst keine Erklärungen dazu. Sie erkunden diese Entdeckung gemeinsam mit den Kindern und stellen ihnen viele Möglichkeiten zur Verfügung, dieses Interesse weiterzuentwickeln. Sie schneiden bunte Schmetterlinge aus Fensterfolie aus und kleben sie an die Scheiben. Nun tauchen immer wieder bunte Schmetterlinge auf dem Fußboden im Gruppenraum auf. Die Kinder wollen sie fangen doch sie verschwinden immer wieder. Sie entwickeln ein Lerninteresse und wollen dem Thema genauer auf die Spur gehen. Die Kinder inspirieren sich gegenseitig, da jeder eine andere Spielidee hat. Des Weiteren haben die Kinder mit einem Overheadprojektor selber buntes Licht gemacht. Die Erzieherinnen haben den Kindern verschiedene Materialien zum Experimentieren zur Verfügung gestellt. So konnten sie im gemeinsamen Austausch mit den anderen Kindern die Bedeutung von Licht und Schatten erforschen. Am Ende hatten die Kinder die Erkenntnis, dass die Sonne durch die Fenster scheint und somit die Schmetterlinge zum Leuchten bringt. Dieses Wissen haben sich die Kinder durch zahlreiche Entdeckungen, Experimente und Beobachtungen in der Gemeinschaft selbst konstruiert. Darüber hinaus haben sie erfahren, dass Ideen ausgetauscht, verwandelt und ausgeweitet werden können. Dies fördert nicht nur die Lernmotivation sondern auch das Zugehörigkeitsgefühl.

So wird Lernen für Kinder zu einer sozialen Erfahrung mit der Möglichkeit zur kooperativen Problemlösung (vgl. a.a.O., 90).

KITA - Betreuung der Ü3 Kinder in der Maxi-Gruppe

Pädagogische Arbeit in der Kita-Gruppe

In unserer Kita-Gruppe, besser bekannt als die „Maxis“, werden 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut.

Kinder können aktiv lernen, wenn sie sich in ihrem Umfeld sicher und geborgen fühlen. So arbeiten in der Maxi-Gruppe drei feste Kolleginnen. Die Kinder erleben so am Vormittag eine konstante Kinder- und Erwachsenengruppe, in der sie spielen, lernen und sich ausprobieren dürfen. Durch eine gesicherte Öffnung nach „außen“ erweitert sich ihr Radius und ihre Erlebniswelt.

Als Basis unserer pädagogischen Arbeit steht uns der hessische Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) zur Verfügung. Er ist „Grundlage, um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen.“ (vgl. HBEP, S. 5)

Der Bildungs- und Erziehungsplan steht für eine Pädagogik, die das Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt stellt. Das Kind erfasst aktiv seine Umwelt und gestaltet –ko-konstruiert- seine Lernerfahrungen mit. (ebd., S.7)

Der HBEP erfasst das Alter von null bis zehn Jahren, eine sehr lernintensive Zeit. Neueste Erkenntnisse der modernen Hirnforschung haben den Fokus auf diese Lebensjahre gelenkt – hier werden entscheidende Weichen für das Lernen gelegt. Alle, an der Bildung der Kinder beteiligten Personen, nehmen so die Herausforderung an, den Kindern Anreize zu schaffen, an denen sie wachsen können und die sie für ihre geistige, körperliche und persönliche Entwicklung nutzen können. (vgl. HBEP, S. 7)

„Geglückte Bildungsmomente beantworten die kindlichen Fragen und werfen dabei neue auf.“

Auf den folgenden Seiten möchten wir erklären wie wir dies in unserer Einrichtung und in den unterschiedlichen Kompetenzbereichen umsetzen, wo wir unsere Schwerpunkte legen und welche Ziele wir für die nächsten Jahre noch verfolgen wollen.

Bevor die Kompetenzbereiche jedoch weiter erläutert werden, möchten wir einen wesentlichen Begriff sowie wesentliche Blickpunkte unserer täglichen Arbeit aufgreifen.

Unser Verständnis von Bildung - die Ko-Konstruktion - Autonomie und Mitverantwortung:

Bildung ist ein sozialer Prozess, an dem Kinder und Erwachsene beteiligt sind. In gemeinsamer Interaktion, im Dialog miteinander und durch einen ko-konstruktiven Prozess findet Bildung statt. Kinder sind aktive Konstrukteure und es liegt an uns Erwachsenen Bildungsprozesse so zu gestalten, dass Kinder ihre Kompetenzen einsetzen und entfalten sowie neue Kompetenzen erlernen und entwickeln können. (vgl. ebd., S. 21)

Auch **Ko-Konstruktion** bedeutet, das Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Als Schlüssel wird die soziale Interaktion gesehen, in der die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung gefördert wird. Kinder lernen sich mit anderen auszutauschen und ihr Verständnis von der Welt zum Ausdruck zu bringen. Es lohnt sich die kindlichen Ideen und Theorien anzunehmen und ihnen zuzuhören. (vgl. ebd. S.89) Dabei gilt das Motto „Der Weg ist das Ziel“, denn uns sind die Ideen der Kinder, der Austausch über etwas oder die Betrachtung verschiedener Meinungen wichtiger, als der reine Erwerb von Fakten. Dabei regen wir die Kinder zum Mitdenken an, greifen ihre Gedanken auf, hinterfragen sie und entwickeln sie ggf. gemeinsam weiter. Es ist sicher nicht immer ganz einfach, aber es lohnt sich, sich als Erwachsener in bestimmten Lernsituationen passiv zu verhalten und sich zusammen mit den Kindern auf den Weg des Erforschens zu machen. / auf den Weg des Lernens zu begeben. In einer offenen und vertrauensvollen Atmosphäre, geben wir den Kindern immer wieder Raum für ihre Fragen und Wünsche. Ziel ist es, eine lernende Gemeinschaft zu gestalten, in der voneinander und miteinander gelernt werden kann.

Autonomie, Selbstständigkeit und Mitverantwortung

sind weitere wichtige Punkte unserer täglichen Arbeit.

Bildung ist – wie schon angedeutet – nicht nur der Erwerb von Fakten, sondern soll auch dazu beitragen, den Kindern zu helfen sich selbst zu organisieren, ein Bild über die eigenen Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes

Selbstwertgefühl zu entwickeln. Ziel ist es, jedem Kind altersentsprechend möglichst große Freiräume für seine Entwicklung zu bieten.

Außerdem ist es ein Ziel viele Gelegenheiten zu schaffen, in denen Kinder lernen in sozialer Verantwortung zu handeln, d.h. die Konsequenzen des Handelns für andere und sich selbst zu beachten. Kindern lernen sich einzubringen und Entscheidungen für sich und andere zu fällen, wenn ihnen altersentsprechend Mitsprache und Wahlmöglichkeiten gegeben werden, sie lernen Verantwortung zu übernehmen, wenn ihnen Verantwortung übertragen wird.

(vgl. ebd., S. 25)

Dies können die Kinder täglich beispielsweise durch unser Einwahlsystem für die verschiedenen Spielecken ausprobieren. Dabei geht es darum sich zu überlegen, wo man spielen möchte, wo sind meine Freunde, was kann ich gut. Aber auch der Umgang mit Frustration und das Abwarten können, spielt eine entscheidende Rolle, wenn die gewünschte Spielecke z.B. bereits belegt ist. Auch das freie Frühstück ist eine gute Gelegenheit sich darin zu erproben. Auf sich selbst zu achten, sich mit anderen zu arrangieren und das Frühstück weitestgehend selbstständig zu bewerkstelligen, stellt dabei immer wieder eine Herausforderung dar.

Nun aber kommen wir zu den verschiedenen Bildungsbereichen, deren Ziele und wie wir sie in unserer täglichen Arbeit umsetzen.

Sprache und Literacy

„Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und beruflichen Erfolg.“ (HBEP, S. 66)

Bildungsziele sind unter anderem:

- die Sprachfreude und das Interesse am sprachlichen Dialog zu entwickeln
- die kontinuierliche Erweiterung des eigenen Wortschatzes.
- es ist von Bedeutung, dass Kinder ihre Bedürfnisse und Wünsche sprachlich ausdrücken können.
- Aktiv Zuhören und die Dialogfähigkeit beinhaltet einen Lernprozess (vgl. ebd.)

Umsetzung in der Maxi-Gruppe:

Sprache und Sprachförderung kommt in allen Bereichen und in allen Begegnungen, die das tägliche Miteinander bieten, zum Greifen. Sprache ist im alltäglichen Umgang nicht wegzudenken, so dass wir von einer „alltagsintegrierten Sprachförderung“ reden. Wir Erwachsenen dienen dazu als Sprachvorbilder, denn Kinder lernen Sprache u.a. durch Nachahmung. Wir begleiten unser Tun sprachlich, durch offene Fragen regen wir die Kinder an sich sprachlich zu äußern und ihre Anliegen zu äußern. Bilderbuchbetrachtungen, dem Geschichten vorlesen oder Lieder mit Bewegungseinheiten kommt dabei ein hoher Stellenwert zu. Wir unterstützen die Kinder beim verbalen Lösen von Konfliktsituationen, dies schult die Dialogfähigkeit, wie zuhören, andere Ausreden lassen oder auf das Gesagte einzugehen.

Im Vorschulalter unterstützen wir das Interesse an Schrift und Zeichen. Durch unser Kinder-Büro mit Buchstabenstempeln, einem Computer und verschiedenen Büroutensilien wird das Interesse geweckt und aufgegriffen. In der Schuki-AG lernen die Vorschulkinder (Schuki's) erste Buchstaben und Symbole kennen.

Hier ist eines unserer weiteren Ziele bestimmte alterstypische Interessen auch im Alltag mehr aufzugreifen und zu berücksichtigen und sie in Kleingruppen anzubieten.

Nebenbei arbeiten wir seit 2014 mit KiSS. Das Kindersprachscreening für 4-4 1/2 jährige Kinder, ist ein Verfahren zur Überprüfung und Beobachtung des Sprachstandes der Kinder.

Dieses wird – ausschließlich nach Absprache und mit dem Einverständnis der Eltern- von einer geschulten Fachkraft im Haus durchgeführt.

Kreativität und Musik

„Von Geburt an erkunden Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen. Diese sinnliche Wahrnehmung und die Erlebnisfähigkeit werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und ausgebildet. Der Gestaltungswille wird geweckt und verstärkt.“ Auch der Musik begegnen „Kindern von Geburt an mit spielerischer Neugier. Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und sich dazu zu bewegen.“ (ebd., S.71f.)

Bildungsziele sind hier:

- Mit allen Sinnen bewusst und differenziert wahrnehmen zu können
- verschiedene Gestaltungs- und Ausdruckswege kennenlernen
- experimentieren mit Farben und Formen
- Werkzeuge und Techniken erproben sowie
- unterschiedliche Ergebnisse tolerieren und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln
- zuhören können und zwischen laut und leise, hoch und tief, schnell und langsam unterscheiden zu können
- Freude am Singen und Musikzieren entwickeln sowie
- erste Erfahrungen mit Musikinstrumenten sammeln (vgl. ebd.)

Umsetzung in der Maxi-Gruppe:

Den Kindern steht ein separater Mal- und Bastelraum zur Verfügung. Durch unser Einwahlsystem wird gewährleistet, dass die Zahl der Kinder darin begrenzt ist, sodass alle genügend Platz und Raum zur Entfaltung haben. Verschiedene Materialien wie Wasserfarben, Kleister, Bastelideen oder Wolle stehen den Kindern hier frei zur Verfügung, so dass sie sich nach Lust und Laune ausprobieren können. Alltagsmaterialien, wie Toilettenrollen, Eierkartons oder ähnliches werden von den Kindern selbst gesammelt und für die Gruppe mitgebracht. Bastelbücher liefern mögliche Einfälle oder Umsetzungsideen. Der Malraum unterliegt dabei einem stetigen Wandel. Materialien werden regelmäßig ausgetauscht, ersetzt und für die Kinder sinnvoll geordnet, sodass wir immer wieder neue Anregungen schaffen wollen. Je nach gewähltem Schwerpunkt sind bereits bei den Kindern deutliche Vorlieben zu erkennen.

Auch der Lego- oder Bauteppich gehören zu den Spielecken, in denen sich die Kinder kreativ ausleben und sich im Konstruktionsbereich ausprobieren können. Hier werden tagtäglich Flugobjekte, Fahrzeuge oder Häuser gebaut. Auch hier gibt es Anregungen durch Baupläne oder Fotos.

Im Kinderbüro stehen den Kindern noch einmal andere Materialien (als im Malraum) zur Verfügung. Stempel oder Filzstifte sind hier etwas Besonderes.

In allen Bereichen wo Kreativität gefordert ist, regen wir die Kinder dazu an, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen, sich auszuprobieren oder auch mal gescheiterte Pläne zu akzeptieren und es einfach erneut zu versuchen.

Das Portfolio kommt hier häufig zum Tragen, denn die Kinder entscheiden selbst, welche Werke dort ihren Platz finden.

Schon zu Beginn unseres Vormittages begegnet uns ein erstes Bewegungslied – unser Morgenkreislied. Auch im Stuhlkreis oder mal zwischendurch singen wir Lieder, mal mit und mal ohne Bewegungen.

Eines unserer selbstgesteckten Ziele ist dabei auch den Einsatz von Instrumenten häufiger zu beachten. Instrumentenkunde und der Umgang mit ihnen bereitet Kindern viel Freude und motiviert beim Mitmachen. Daher streben wir ihren verstärkten Einsatz an.

Bewegung und Motorik

Kinder haben einen natürlichen Dango und Freude daran sich zu bewegen. Das Bedürfnis nach Bewegung zu vernachlässigen heißt, den kindlichen Entwicklungsprozess empfindlich zu stören. Die motorische Entwicklung ist für die Gesamtentwicklung der Kinder von unerlässlicher Bedeutung.

Bildungsziele in diesem Bereich sind:

- Bewegungserfahrungen sammeln
- ein Bewusstsein für Körpergefühl schaffen
- motorische und koordinative Fähigkeiten entwickeln und erproben
- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft unterstützen
- Teamgeist und Kooperation sowie Rücksichtnahme und Fairness üben (vgl. ebd., S. 63)

Umsetzung in der Maxi-Gruppe:

Wer unsere Einrichtung kennt, weiß, dass wir über keinen Bewegungsraum verfügen. Dies mag sicherlich erstmal etwas nachteilig erscheinen, aber für uns ist dies Alltag und wir haben andere Wege gefunden dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden.

Unser großzügiges Außengelände bietet den Kindern viel Freiraum, hier haben sie keine Bewegungseinschränkung und die verschiedenen Spielbereiche laden zum Bewegen ein.

Wir gehen regelmäßig raus. Unser Ziel ist, dass vor allem die Kinder, die über den Mittag in der Kita bleiben, mindestens einmal am Tag rausgehen können. Unser Außengelände verfügt neben einer Schaukel, Klettergerüsten, einer Rutsche, dem Sandkasten oder unserem Kletterbaum auch über einen Sportplatz, auf dem wir unterschiedliche Teamspiele oder Bewegungsangebote anbieten.

Außerdem nutzen wir die ruhige, ländliche Lage unserer Kita. Ein Feldweg grenzt direkt an, von dort aus haben wir abwechslungsreiche Ziele für Spaziergänge. Diese gestalten wir mit Wettrennen oder spielerischen Aufgaben interessant und spannend. Sollte das Wetter einmal ganz und gar nicht mitspielen, nutzen wir Bewegungslieder und Mitmachgeschichten um den Kindern Freude an Bewegung zu zeigen.

Sozial-emotionale Kompetenzen

Die Kindertagesstätte ist für viele Kinder - neben der Familie - eine der ersten Situationen in der sie neue, tragfähige Beziehungen aufbauen. Sie erfahren hier Sicherheit und Anerkennung und werden dazu ermutigt die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden.

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verbunden. Das vorgelebte Verhalten ist entscheidend dafür, was ein Kind über Gefühle lernt, wie es Gefühle ausdrückt, über sie spricht oder wie es mit belastenden Situationen und Konflikten umgeht. (vgl. ebd. S, 57)

Soziale und emotionale Kompetenzen sind in vielen Lebensbereichen wichtig und zählen daher zu den Basiskompetenzen.

Bildungsziele:

- Sich den eigenen Gefühlen bewusst werden, sie akzeptieren und ausdrücken können
- Sich bewusstmachen, dass man verschiedene Gefühle gleichzeitig haben kann
- Lernen, dass anderen Menschen anderen Gedanken, Wünsche und Empfindungen haben

- Aber es gehört auch dazu Kontakt zu anderen Personen aufnehmen und gestalten zu können
- Konflikte aushandeln, Kompromisse schließen und teamfähig sein
- sowie tiefergehende Beziehungen / Freundschaften mit andern Kindern eingehen

Umsetzung in der Maxi-Gruppe:

Bei uns in der Maxigruppe sowie in der gesamten Kita herrschen eine positive emotionale Atmosphäre und ein Gefühl von Gemeinschaft. Es wird viel gelacht, wir haben gemeinsam Spaß und positive Emotionen überwiegen in unserem Alltag. Dies trägt entscheidend zum Wohlbefinden von Kindern, Eltern aber auch dem Team bei.

Es ist uns wichtig die Kinder bei in all ihrem Tun zu unterstützen. Dazu gehört auch die Bewältigung emotionaler Situationen, wie Freude, Trauer, Wut und andere. Um dieses leisten zu können, benötigt es eine gute Bindung zwischen den Erziehern und den Kindern. Dieser Aufbau hat daher obersten Stellenwert in der Eingewöhnung. Durch Zeit, Geduld, Verständnis und Aufmerksamkeit, aber auch dem Vertrauen von Kindern und Erwachsenen kann man eine positive Bindung aufbauen. Kinder müssen ihre Emotionen zeigen dürfen, denn nur so kann man sie in deren Bewältigung unterstützen. Durch sprachliche Begleitung, Reflektion und Beschreibung der jeweiligen Gefühle, die in einer bestimmten Situation herrschen, können Kinder ihre eigenen Emotionen, aber auch die der anderen verstehen und lernen damit umzugehen.

Wir unterstützen Kinder dabei Konflikte selbstständig zu lösen, Kompromisse zu finden und entwickeln gemeinsam Regeln und Grenzen für das Miteinander. So können aus anfänglichen Spielpartnern Freundschaften entstehen

Erleben Kinder negative Emotionen gehen wir in Kontakt mit ihnen, spenden Trost und sind für die da. Nicht allein mit einer negativen Situation klarkommen zu müssen, hilft dabei, gute Regulationsstrategien entwickeln zu können.

Als Team sind wir dabei Vorbild für die Kinder. Auch wir arbeiten unterstützend, wertschätzend und kollegial miteinander.

Lernmethodische Kompetenzen

„Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und somit für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Sie beinhaltet das Wissen darüber, wie man lernt, wie man Wissen erwirbt und organisiert, wie man es zur Lösung komplexer Problemsituationen einsetzt und es sozial verantwortet.“ (ebd. S, 43)

Für eine erfolgreiche – lernreiche – Zukunft ist es wichtig neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben. Dazu gehört, sich Informationen gezielt zu beschaffen und zu verarbeiten. Später geht es darum das erworbene Wissen anzuwenden und auf andere Situationen zu übertragen. Wenn Kinder es schaffen über ihr eigenes Lernen nachzudenken, verschiedene Lernwege zu kennen und auszuprobieren, mit der Zeit lernen eigenen Fehler zu entdecken, zu akzeptieren und sie eigenständig zu korrigieren, haben sie einen wichtigen Schritt in Richtung erfolgreichen Lernens erreicht.

Bildungsziele sind u.a.:

- die Fähigkeit, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben
- die Fähigkeit, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- die Fähigkeit, das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren.
-

Umsetzung in der Maxi-Gruppe:

Um die lernmethodischen Kompetenzen unterstützen zu können, ist es wichtig das Interesse der Kinder und deren Denkprozesse zu verstehen und zu erkennen. So nehmen wir uns im Alltag Zeit für Beobachtungen, um entsprechende weitere Lern- und Spielangebote zu schaffen.

Fragen der Kinder dienen uns ebenfalls als Ausgangspunkt für gemeinsames Nachdenken und Forschen. Den Fragen der Kinder gemeinsam auf die Spur zu gehen macht Spaß und fördert nicht zuletzt auch das Gemeinschaftserleben.

Wir ermutigen die Kinder dazu ihre eigenen Ideen und Vermutungen zu äußern und sich vor der Gruppe zu trauen diese preiszugeben. Dafür ist ein wertschätzender Umgang mit den Äußerungen der Kinder von hoher Bedeutung. Die Kinder sollen

lernen, dass auch Fehler oder falsche Vermutungen nicht schlimm sind und manchmal sogar hilfreich sein können.

Offene Fragestellungen im Alltag regen ebenfalls dazu an, sich Gedanken über etwas zu machen und sich mit einem Thema auseinander zu setzen.

Um das eigenen Lernen reflektieren zu können, ist dessen Dokumentation besonders wichtig. Hierzu dienen uns wiederum die Portfolios. Kinder erkennen daran schon sehr genau, was sie gelernt, erlebt und erfahren haben.

Alltagskompetenzen

Kinder und auch Erwachsene müssen in einer sich immer wieder veränderten Welt zurechtkommen, sie müssen Unsicherheiten bewältigen und ihr Leben selbst entwerfen und organisieren können. Dabei ist Selbstständigkeit im Handeln und Denken erforderlich.

Selbstständige und selbstsichere Kinder erkennen wechselnde Situationen des täglichen Lebens an und kommen mit ihnen zurecht. Entscheidend dafür ist das Verstehen von Sinnzusammenhängen. Dies schaffen Kinder dann, wenn sie bekanntes Wissen auf neue Situationen übertragen können. Den täglichen Anforderungen nicht passiv, sondern aktiv gegenüberzustehen stärkt die Selbstwirksamkeit und ermöglicht Kindern eigene Handlungsspielräume zu erkennen. (vgl. ebd. S. 64)

Bildungsziele sind hierbei:

- Anpassung an die Notwendigkeiten des täglichen Lebens
- Problemlösestrategien und Handlungsfähigkeiten zu entwickeln
- Eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen und für diese Verantwortung zu übernehmen
- Selbstbewusstsein durch selbstständiges Tun aufzubauen.
- Sorge und Verantwortung für andere und für die Gemeinschaft zu tragen

Umsetzung in der Maxigruppe:

Eines unserer bedeutenden Ziele ist es, die Kinder als selbstständige kleine Menschen in die Welt zu entlassen, die Verantwortung für sich und andere übernehmen können,

die es schaffen selbstsicher mit Alltagssituationen umgehen zu können und eigene Lösungs- und Handlungsstrategien entwickeln können.

Dazu lernen sie bereits hier Verantwortung zu übernehmen. Wir erlauben Kindern alters- und entwicklungsentsprechend Aufgaben zu übernehmen und trauen ihnen zu Verantwortung für etwas zu tragen.

Weiterhin haben die Maxis ein Mitbestimmungsrecht was die Alltagsgestaltung betrifft und lernen so genau zu überlegen wie und was sie tun möchten.

Bei all den Anforderungen, die die Kinder bewältigen, ist es von Bedeutung ihre Leistungen anzuerkennen und ihnen freie Hand zu lassen. So nehmen wir uns als Erwachsene in entsprechenden Situationen zurück und unterstützen die Kinder dabei ihren eigenen Weg zu finden.

Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

Eines der Bildungsziele im vorherigen Bereich war die „Sorge und Verantwortung für andere und die Gemeinschaft“. Dies hat auch einen hohen Stellenwert in den Bereichen Umwelt, Religion und Werteorientierung sowie der Gesundheit.

Kinder sind von Natur aus neugierig und begegnen der Welt unvoreingenommen und stehen ihr staunend gegenüber. Sie sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen und wegweisend sind.

Wir leben in einer Welt die von Religionen und Werten geprägt ist. Durch die immer stärkere interkulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung wachsen Kinder in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, welches durch eine Vielfalt an Religionszugehörigkeit und religiösen Angeboten gekennzeichnet ist.

Religiöse und ethische Bildung und das Erlernen von Werten und Grundsätzen unterstützt Kinder darin ihre eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit zu stärken. (vgl. ebd. S 79)

Diese Fähigkeit benötigen Kinder auch im Umgang mit der Natur und der Umwelt. „Vor dem Hintergrund des globalen ökologischen Kreises gewinnt ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen immer mehr an Bedeutung“. (ebd. S. 85)

Kinder sollen sich mit der Umwelt auseinandersetzen. Was ist Umwelt? Welchen Wert hat sie für mich? Welche Rolle spiele ich dabei? Auch hier spielt die Werteerhaltung eine wichtige Rolle und der Begriff Nachhaltigkeit begegnet uns in viele Situationen.

Kinder lernen die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren, sie als unersetzlich aber verletzlich wahrzunehmen. (vgl. ebd. S.86)

Der Umgang mit der Natur und der Umwelt bringt uns auf den gesundheitlichen Aspekt. Auch hier ist ein Leitgedanke den Kindern gesundheitsorientiertes Verhalten vorzuleben und aufzuzeigen. Dass Gesundheit dabei mehr als Ernährung und Zahnpflege betrifft wird deutlich, wenn man bedenkt das „Gesundheit ein Zustand von körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden“ ist. Es beinhaltet auch die Stärkung der kindlichen Ressourcen, die Stärkung eines positiven Selbstkonzeptes sowie den angemessenen Umgang mit Leistungsdruck, Stress und Belastung.

Die Bildungsziele sind hierbei sehr vielschichtig und übergreifend.

Einige wichtige Ziele hier noch einmal zur Verdeutlichung:

Religion und Werteorientierung:

- Das Leben und die Lebenssituation nicht nur als Selbstverständlichkeit hinnehmen
- Unterschied zwischen der rein wissenschaftlichen Sicht und dem Blick nach Sinn und Bedeutung, nach dem Woher, dem Wohin und dem Warum
- Rituale kennenlernen, die das Leben strukturieren und ordnen
- Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der anderer Menschen zu entwickeln
- Mitgefühl und Einfühlungsvermögen entwickeln und aufbringen können
- Erkennen, dass unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten möglich sind
- Mit Schwächen der eigenen Person sowie anderer Personen umgehen lernen
- Menschen als einzigartig und besonders wahrnehmen und jedem Achtung und Toleranz entgegenbringen
- Verschiedenen Religionen und Glaubenseinstellungen offen und reflektiert begegnen
-

Umwelt

- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Lebensraum von Pflanzen und Tieren kennenlernen
- Naturmaterialien erleben und begreifen

- Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigenes Handeln überdenken
- Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln
- Unterscheidung von verschiedenen Wert- und Abfallstoffen
- Grundverständnis von Müllvermeidung, -trennung und Recycling gewinnen
-

Gesundheit

- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Ein Gespür entwickeln, was Körper, Geist und Seele gut tut
- Grundverständnis für ein angemessenes Verhalten bei Krankheiten entwickeln
- Die Wichtigkeit von Ruhe, Schlaf und Erholung erkennen
- Körperfunktionen kennenlernen
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen (z.B. auch gesunde Ernährung)
- Gefahrenquellen erkennen und wahrnehmen können (z.B. im Straßenverkehr)
- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers und ein Grundwissen über Hygiene und Körperpflege erlangen

Umsetzung in der Maxigruppe:

Wie schon bereits mehrfach erwähnt, ist uns ein wertschätzender und von Toleranz geprägter Umgang sehr wichtig. So wie wir Erwachsene als Vorbilder dienen, leben wir mit den Kindern diese Einstellungen und vermitteln sie weiter. Jeder soll sich angenommen fühlen.

Im Stuhlkreis erleben die Kinder, dass sie ein Mitspracherecht haben. Sie dürfen entscheiden was gemacht wird, sie dürfen Vorschläge machen oder auch ablehnen und erleben so, dass uns ihre Meinung wichtig ist und dass sie gehört und auch angenommen werden. Entscheidungen werden in den meisten Fällen demokratisch geschlossen.

Während einer Erzählrunde erleben sich die Kinder als wichtig. Aber sie lernen auch den Geschichten und Erlebnisse der Anderen zu folgen und zuzuhören, denn das Recht etwas zu erzählen hat jeder.

In unserem Alltag spielen die Wochentage, die Monate und somit auch der Jahreskalender eine Rolle. Wir besprechen regelmäßig die Wochentage, die Jahreszeiten oder auch welchen Monat wir haben. Dabei spielt unser Geburtstags-

und Jahreszeitenkalender eine entscheidende Rolle für die Kinder. Auf diesem sind alle Geburtstage, aber auch andere wichtige Tage im Jahr gekennzeichnet. So können sich bereits schon die Kleinen orientieren und erkennen wann Ostern, St. Martin oder Weihnachten gefeiert wird.

Thematisch behandeln wir diese Feierlichkeiten mit den Kindern durch Bilderbücher, Geschichten, Lieder oder Fingerspiele.

Dabei wird auch berücksichtigt, dass in anderen Ländern andere Feste gefeiert werden.

Natur und Umwelt spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei uns, nämlich vor allem dann, wenn wir unsere Naturtage haben. Acht Wochen im Jahr, zu allen Jahreszeiten verbringen wir die Vormittage beispielsweise auf unserem Waldplatz, der sich in der Nähe des Ortsrandes befindet. Entsprechend ausgerüstet mit Kleidung, Rucksäcken und Getränken machen wir uns zu Fuß auf den Weg. Wenn es das Wetter zulässt, frühstücken wir auch dort. Danach haben die Kinder Zeit auf dem großen Grundstück zu spielen, zu buddeln oder Tiere und Pflanzen zu entdecken. Selbstgebaute Tipis oder Hütten, das Waldsofa oder die Schnitz- und Kochecke bieten dabei verschiedene Anregungen zum Spielen.

Das Spielen in der Natur braucht andere Regeln als in der Kita. So erfahren die Kinder einen Umgang mit der Natur, den sie nicht nur theoretisch lernen, sondern auch praktisch erleben.

Gesundheitserfahrungen erleben die Kinder im täglichen Miteinander. Auf sich und andere achten, erkennen was mir gut oder nicht guttut, passiert automatisch im täglichen Miteinander.

Bewegungseinheiten finden bei uns genauso ihren Platz, wie das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung. Nach dem Mittagessen findet z.B. eine „Traumstunde“ statt, in der die Kinder für ca. eine halbe Stunde zur Ruhe kommen können. Wir lesen Geschichten oder hören Hörspiele. Viele Kinder schaffen es in der Zeit zu entspannen oder auch einzuschlafen, um so gestärkt die zweite Hälfte des Tages antreten zu können.

Händewaschen vor dem Essen oder nach dem Toilettengang sind bei uns selbstverständliche Rituale. Auch der richtige Umgang bei Husten oder Schnupfen ist

immer mal wieder Thema, so dass der Bereich Krankheitsvermeidung ebenfalls zum Tragen kommt.

Ein wertschätzendes und freundliches Miteinander liegt uns sehr am Herzen. Die Kinder sollen sich in der Kita wohl und angenommen fühlen, gerne kommen und Freude am Spielen, Lernen und Entdecken haben.

So wie pädagogische Arbeit im Allgemeinen, unterliegt auch die Umsetzung in unserer Gruppe einem stetigen Wandel. Es gilt die Praxis immer wieder zu überdenken und an gegebene Umstände und die aktuelle Kindergruppe anzupassen.

So werden im Alltag z.B. immer wieder andere Schwerpunkte gelegt oder bestimmte Ziele konkreter verfolgt. Der Grundgedanke und die Haltung, die in dieser Konzeption dargestellt werden, bleiben dabei natürlich konstant und richtungsweisend.

Schlusswort:

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

wir hoffen, Sie hatten Freude am Lesen unserer Konzeption.

Diese stellt einen derzeitigen Stand unserer Arbeit dar, die sich allerdings immer in einem Prozess befindet und somit häufig Veränderungen ausgesetzt ist.

Wir freuen uns, wenn wir Sie neugierig auf unsere Kita und unsere pädagogische Arbeit machen konnten und stehen Ihnen sehr gerne für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Ihr Kita-Team der Kindertagesstätte „Pfiffikus“ in Braach

Quellen:

- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration: Kinder in den ersten drei Lebensjahren: Was können sie, was brauchen sie? Eine Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren. Wiesbaden, 2010a
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration: Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen. Wiesbaden, 2010b
- Melanie Eggert, Christel Org: Piffige Ideen mit Montessori-Tabletts. Wirkungsvolle Bildungserlebnisse für Kinder von 1-6. 2. Auflage o.O. 2017
- IPW – Institut für Personal- und Betriebswirtschaft – Mittelmark 19
35435 Wettenberg
- Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder – Ein nationaler Kriterienkatalog
verlag das netz gGmbH Weimar